



Arader Zeitung

Banater Volkszeitung

Donnerstag, den 24. Dezember 1933. Sonntag, den 24. Dezember 1933. 14. Jahrgang.

In meisten verbreitete deutsche Zeitung im Banat sowie den anderen deutschen Siedlungsgebieten

Folge 152. Sonntag, den 24. Dezember 1933. 14. Jahrgang.

Weihnachten

Das schönste Fest der Christenheit, sollte ein Fest der Liebe, der Nächstenliebe sein wie es ein Fest der Liebe in jener Zeit der ersten Christen war, die vor nahezu 2000 Jahren von jedem verfolgt, in den Katakomben ihre Zusammenkünfte und Feste feierten.

Im Laufe der fast 200 Jahren hat dieses schöne Christenfest an Inhalt und innerer Liebe viel eingebüßt. Die Menschheit ist herzloser geworden. Im Kampfe um das tägliche Brot ist jeder um das liebe „Ich“ besümmert und der Liebe „Nächste“ erscheint uns entfernter als es das schöne Wort besagt.

Genau wie sich die einzelnen Länder in einem „friedlichen“ Kriege bekämpfen so stehen die Parteien im Lande, die Familien in der Gemeinde und nicht zuletzt die Familienmitglieder in der Familie in einem unerbittlichen Kampfe gegeneinander. Von Liebe ist weder da noch dort etwas zu sehen. Ein Mitter hat, ein unbeschreibliches Elend und ein Kampf aller gegen alle, kennzeichnet die Zeit 1933 Jahre nach der Geburt des Erlösers. Ein innerer Zerfall ist im Gange, der mit den Zeiten der Geburt Christi, also vor dem Sturz des Römischen Reiches, viel Ähnlichkeit hat.

Während wir diese Zeilen im gemächlichen, warmen Zimmer niederschreiben, malt ein hartnäckiger göttlicher Maler zierliche Blumen an alle Fensterscheiben und draußen türschet der Schnee unter den schweren Tritten der müden, freublosen Menschen. Es sind dies meistens verbrieblische Menschen, die ihrem unheimlichen, ungeheuren Herbe, ohne die kleinste Freude im Herzen, zu marschieren. Wir denken an die Millionen von Erwerbslosen, deren Familienmitglieder in alte Sumpfen gewickelt, mit dem Hunger in den Augen, den Familienhalter erwarten. Ob er wohl heute, am heiligen Abend, zur Christnacht, die Sorgenfalten der Seinigen auf einige Stunden vergessen machen kann?

Nächstenliebe? Wer glaubt noch an dieses unmoderne Schlagwort? In den Palästen rauschen Feste, dampfen warme Speisen, Kinder werden mit unzahligen Geschenken überschüttet, wer denkt auch an das grausame Elend, das einige Straßen weiter in dumpfen Höhlen haust? Wo unternähte Kinder, ähnlich der Tuberkulösen, mit einem trockenen Husten die ofnehn ungesunde Luft verpesten. Ein Fest der Liebe? Wohl gibt es noch Wohltätigkeitsvereine, die alljährlich einige Kinder beschenken, aber ist es nicht vielfach wieder das liebe „Ich“, das durch weitausgehende Zeitungsberichte auf seine eitle Rechnung kommen will?

Jeder möge es mit sich selbst ausmachen, inwiefern er mitgeholfen hat, das Fest der Christenheit zum Feste der Liebe zu machen. Jeder möge sich selbst darüber Rechnung legen, inwiefern er mitgeholfen hat, in dieser lieblosen Zeit Tränen zu trocknen,

Das neue Parlament nach den Wahlen

Besteht aus 300 Liberalen, 30 Nationalgarantisten, 10 Jungliberalen, 11 Lupisten, 9 Cuzisten, 9 Ungarn, 8 Bogisten, 5 Junian, 5 Argetolanu-Anhänger.

Alle 12 deutsche Parlamentarier sind gewählt.

Zusatz. Die kartellierte Liste der Regierung und der Deutschen hat bei den abgelaufenen Wahlen für die Kammer einen gewaltigen Sieg errungen, und 52.55 Prozent der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt.

Die „Dimineata“ errechnet auf Grund der bei den Kammerwahlen abgegebenen Stimmen die auf die einzelnen Parteien entfallenden Prozente und Mandate folgendermaßen:

Abgegeben wurden im ganzen Lande 2.406.685 Stimmen. Davon entfallen auf die Liberalen 1.264.905 Stimmen, das sind 52.55 Prozent, Nationalgarantisten 358.891 Stimmen (14.98 Prozent), Georg Bratianu 118.795 Stimmen (4.98 Prozent), Dr. Lupu 129.401 Stimmen (5.35 Prozent), Cuzja 101.131 Stimmen (4.23 Prozent), Ungarn 109.778 Stimmen (4.56 Prozent), Goga 92.987 Stimmen (3.86 Prozent), Junian 70.275 Stimmen (2.50 Prozent), Argetolanu 56.921 (2.36 Prozent).

Alle übrigen Parteien usw. Sozialisten, Juden, Averscaner, Jorgisten haben die erforderlichen zwei Prozent der Stimmen nicht erreicht und erhalten demzufolge kein Mandat.

Verteilung der Mandate. Die Mandate verteilen sich folgendermaßen: Liberale 300, Nationalgarantisten 30, Georg Bratianu 10 bis 11, Dr. Lupu 11, Cuzja 9, Ungarn 9, Goga 8, Junian 5, Argetolanu 5. In den Mandaten der Regierungspartei sind die der Deutschen Partei inbegriffen.

12 deutsche Parlamentarier. Die deutschen Kandidaten, die durch die Wahl nun gewählt wurden, sind: Im Banate: Prof. Dr. Franz Kräuter, Anton Hügel, Dr. Emmerich Reitter, Schriftleiter Hans Beller; In Siebenbürgen Dr. Hans Otto Roth, Dr. Wilhelm Binder, Dr. Arthur Connerth, Fritz Connerth, Dr. Otto Herzog, Hermann Plattner; In der Bukowina: Dr. Alois Lebouton; In Bessarabien Daniel Saase.

Die Ungarn erhielten kein Mandat in Arad und Temeschwar.

Obwohl aus einzelnen Wahlkreisen die endgültigen Resultate noch aus-

hunger zu stillen und bei dieser un-menschlichen Kälte — menschliche Wärme zu spenden.

Waffen wir das Christfest wieder das werden, was es einst war: ein Fest der Wärme und ein Fest der menschlichen Nächstenliebe.

stehen, kann doch mit ziemlicher Sicherheit für die Ungarn folgende Bilanz gezogen werden: Als gewählt sind zu betrachten im Komitat Esil Dr. Gabor Paal, Klausenburg Graf Georg Bethlen, Haromszel Baron Bela Szentfereky, Marosbasarhely Graf Bethlen, Komitat Szilaghy Baron Johann Josika, Udvarhely Graf Bethlen, Torba Nikolaus Gaal, Szatmar Dr. Elemer Jakobffy, Kronstadt Beni Szabo. Graf Bethlen wird sein Klausenburger Mandat behalten und es werden für Marosbasarhely Dr. Franz Saar, für Udvarhely Dr. Josef Müller ins Parlament einziehen. In Arad und Temeschwar ist die Ungarische Liste nicht durchgebrungen. Auch in Großwardein ist der als rührige Parlamentarier bekannte Dr. Mandor Hegeblus durchgefallen.

Wer ist gestärkt und wer geschwächt aus den Wahlen hervorgegangen?

In Stadt und Komitat Arad ergeben sich gegenüber den letzten Kammerwahlen folgende Verschiebungen: Die Regierungspartei hat ihre Stimmen mehr als verdreifacht, dagegen haben die Nationalgarantisten fast drei Viertel der Stimmen verloren.

Auffallend ist der Stimmengewinn Prof. Jorgas von 770 auf 4405. Auch Averscu und Goga haben beträchtlichen Stimmengewinn zu verzeichnen, während Dr. Lupu überraschend schlecht abgeschnitten hat, desgleichen die Sozialdemokraten. Ueberhaupt haben die Linksparteien an die Rechtsparteien viele Stimmen abge-

geben. Die Ungarische Partei hat etwa 300 Stimmen verloren, die jüdische Partei 138, George Bratianu sind seine Anhänger alle treu geblieben, er hat sogar diesmal noch 30 Stimmen mehr erhalten.

Wahlstricke der Bogisten und Hittleristen.

Gelegentlich der Wahlen wurde vielfach die Beobachtung gemacht, daß die Anhänger Gogas, auf höchsten Befehl in den Wahllokalen geschmückt mit dem Wahlzeichen der Regierungspartei und dem Wisse des Ministerpräsidenten Duca erschienen, damit man sie nicht etwa an der Wahl verkehrere. Sichtlich nahmen sie dann die Listen in Empfang, begaben sich in die Zelle und brühten den Stempel auf die Liste Gogas. Derselben Methode sollten sich vielerorts auch die Hittleristen (!) und Cuzisten bedienen haben. Mit welchem Erfolg? Die Regierung hat auf der ganzen Linie gesiegt.

Koch immer die Qualitätsware bei
Baumwinkler & Marx
zu kaufen.
Temesvar-Fabrik.
Strada 3. August Nr. 24.

Sieg auch bei den Senatswahlen.

Die heutigen Senatswahlen haben ebenfalls mit einem überwältigenden Sieg der mit der Deutschen Partei kartellierten Liberalen Regierungsliste abgeschlossen und eine Mehrheit von 70 Prozent erreicht.

Im Arader Komitat erhielt die Regierungsliste von 35.869 Stimmen allein 24.549 und die Nationalgarantisten kaum 6.831, die Agrarunion (Argetolanu) aber nur 3330 Stimmen.

In den deutschen Bezirken war das Verhältnis folgendes: In Kenarad erhielt die kartellierte deutsche Liste 1813, die Nationalgarantisten 207, und Argetolanu (auf welche auch ein Teil der Selbsthilfe gestimmt haben) 163 Stimmen.

In Glogovaz erhielt die Regierungsliste 891, die Nationalgarantisten 215 und die Agrarunion 192 Stim-

men. In Sanktanna erhielt die kartellierte Regierungsliste 1264, die Nationalgarantisten 215 und Agrarunion 69 Stimmen. Somit sind die Kandidaten der mit den Deutschen kartellierten Regierungsliste als gewählt zu betrachten.

Sieg der Regierung auch in Temesch-Lorontal.

Im Temesch-Lorontal erhielt die Regierungs- und Deutsche Partei 29.807, Argetolanu nur 2.762, Goga nur 3.762 und die Jungliberalen 3779 Stimmen. Im ganzen Lande haben mit Ausnahme in drei Gelehrer Komitaten, wo die Ungarn in überwiegender Mehrheit sind, hat überall die Regierungspartei den Sieg davongetragen und von der Opposition kam kein einziger Kandidat in den Senat.



Die 14 Glasfabriken des Landes haben sich zu einem Kartell zusammengeschlossen, unter dem Vorbehalt des Fabrikanten Exporta.

Die statistisch ausgewiesen ist, wurden in Rumänien im November 1933 insgesamt 12.149 Wechsel im Gesamtwerte von 430 Millionen Lei protestiert.

In Reuamud wurden Magdalena Feuer-schwenger, 65 Jahre alt, Klara Stehfeld, 76 Jahre alt und Barbara Dengl, 86 Jahre alt, zu Grabe getragen.

Da nächster Zeit soll der Bau eines Tunnels bei Petroseni in Angriff genommen werden, bei welchem 1000 Arbeiter beschäftigt werden sollen.

Wegen der Ermöglichung der Beamtenehälter sind die Post-Telefon- und Telegra-fenbeamten Griechenlands in den Streik ge-treten, so daß im ganzen Lande jeglicher Postverkehr stockt.

Im Lemeschwarer Staatshospital ist der gewesene Blumenhändler Christoph Georg Jartas im Alter von 66 Jahren gestorben.

In der Bilagoscher Arsen-Werkschloß sind in den Weihnachtsferien des Gerich-tes wieder Exhumierungen statt.

Der „Verband Gesellschaftlicher Vereini-gungen“ in Budapest hat beim Ministerprä-sidenten angefordert, den Anflug der Wahlen von „Schönheitsköniginnen“ zu verbieten.

In der Dobrußtscha stockt auf fast allen Eisenbahnlagen, insbesondere auf der Linie Medgidia-Bazargic, wegen großer Schnee-beruhungen der Verkehr.

Der „Monitorul Oficial“ veröffentlicht die mit 1. Februar 1934 erfolgende Wenslonie-rung des allgemein bekannten und beses-ten Krader Bezirksrichters Josef Sib, der die Altersgrenze erreicht hat. Josef Sib ist seit Jahrzehnten im Justizdienst tätig und genießt allgemein große Achtung. Er ist als unparteilicher und menschlich-gerechter Richter bekannt.

Der Dalai Lama, der unbeschränkte Kir-liche und weltliche Beherrscher von Tibet, der als Nachfolger Buddhas verehrt wird, ist im Alter von 67 Jahren gestorben.

Die Krader Zuckersfabrik und die Zucker-fabrik Chitila, Bukarest, fusionieren. Die letztere hat ein Kapital von 52 Millionen, die Krader Zuckersfabrik von 125 Millionen. Die Fusion erfolgt auf Grundlage der letz-ten Bilanz. Die aufnehmende Firma ist die Krader Zuckersfabrik.

Zwei Todesopfer

bei den Wahlen.

Bukarest. In Chitila, bei Bukarest, wurde der Wirt Balciu von einem politischen Gegner mit einem einzigen Stieb berart schwer verletzt, daß er starb.

In Komitat Lutoba forderte ein Gendarm einen Bauern auf, stehen zu bleiben und sich zu legitimieren. Der Bauer gehorchte nicht, worauf der Gendarm einen Schuß abfeuerte, der den Mann tödete.

In Petroseni kam es mit den Sozialdemokraten zu einem Zusam-menstoß, bei welchem geschossen wurde. Mehrere Personen wurden ver-letzt.

In Großsiettscha hat die Gendarme-rie in der Nacht vor dem Wahltag einem Großteil der sozialistischen Wähler die Stimmzettel abgenom-men und sie dadurch an der Ausübung ihrer Wahlpflicht gehindert.

Die
Ziehung
der
III. KLASSE
von der Staatsklassenlotterie findet am
3.-4. Januar 1934 statt.
Besellen Sie sich u. erneuern Sie Ihre Lose

VERÖFFENTLICHUNG:

Die Direktion der Staats-Klassenlotterie hat den Abraham Stander der Jlschwer Staatsanwaltschaft übergeben, weil er Oester-reichische Lose verkauft hat.

Es wird allgemein bekannt gemacht, daß der Verkauf und Kauf von ausländischen Losen strafgesetlich untersagt ist, und die Käufer als mitschuldig betrachtet werden.

Die Direktion ersucht das g. Publikum ähnliche Fälle an untere Adresse zur Kenntnis zu bringen „Diretiunea Contenciosului a Lot-teriei de Stat, Bucuresti.“

Die glücklichsten Lose in ganz Siebenbürgen u. Banat sind in der
Banca Ilescu S. A Cluj

zu erhalten.

Vertreter: **Joan Dlaru, Arad, Str. Bratlanu 3.**

„ARE“ Eugen Reisman S. A.

Strick- und Wirkwaren-Fabrik

Arad

Telefon 77

Kulisch Bajos-Gasse

Telefon 77

Fabrikieren jedwelsche Art Strickwaren.



Gleich wird uns das Christkind rufen.

Siegreich bei der Wahl

bleibt der echte Diana Franzbranntwein, denn wer ihn einmal versucht, bleibt ihm immer treu. Der echte Diana Franzbranntwein vereint in sich alle wertvollen Eigen-schaften des guten und rasch wirkenden Hausmittels. Wenn Sie ihn immer ver-wenden, werden Sie nie enttäuscht sein.

Unsere nächste Folge

wird in Anbetracht der Feiertage erst am Freitag, den 29. Dezember er-scheinen. Unsere heutige Folge er-scheint demgegenüber im verstärkten Umfang von 18 Seiten.

Der Bischof Alexander Hoff glitt beim Verlassen seines Palais auf dem Treppchen aus und brach den linken Ober-arm. Er wurde in ärztliche Pflege genom-men.

In Spanien ist berart viel Schnee gefal-len, daß er mancherorts eine Höhe von zweiinhalb Metern erreicht.

Am schönsten glättet,
wäscht und bügelt
die Dampfwa(s)schel!

Theresa Buttinger
Arad

Str. Constatorului Nr. 35 (gew. Dattfyanyigasse.)

Teenachmittag

des Jaksfelder Sportvereines.

Der JSB veranstaltet am zweiten Weihnachtsfeiertag, dem 26. Dezem-ber, einen mit Tanz verbundenen Teenachmittag. Beginn um 3 Uhr. Eintritt frei.

Die Lenauheimer Wähler

wurden an der Abstimmung gehindert.

Wie aus Lenauheim mitgeteilt wird, wurden die dortigen Wähler durch die Gendarmen an der Ab-stimmung gehindert. Sie wollten mit-tels Schlitten nach Ketscha fahren, wo sie abstimmen sollten, wurden jedoch auf der Hutweide von Gendarmen empfangen und ein großer Teil der Schlitten mußte umbrechen. Die Wäh-ler wollten sodann mit dem Eisen-bahnzug fahren, doch gelang auch die-ß nicht. Grund des Eingreifens der Gendarmen soll jener sein, daß man seitens einiger Selbsthilfemitglieder nachts vor der Wahl Plakate der Goga-Partei ausstelte und unter Vorpiegelung Illnerischen Phrasen das deutsche Volk aufforderte, nicht auf die deutsche Bitte sondern auf den „gärenden Most“ Gogas zu stim-men.

Jungschweine

60 Stück rehrassige deutsche Edel-schweine. Gewicht 40-50 Kg., ge-gen Kollaus geimpft verkauft

Aladar Mesnera

Gutsbesitzer.

Arad, Dulu. Reg. Ferdinand 13.

Todesfall in Morabitsa.

Der Morabitscher Einwohner Peter Hasenfray ist vor einem Monat vom Hausboden herabgefallen, wodurch er außer Rippenbrüchen auch sonstige innere Verletzungen erlitt, an denen er jetzt verschieden ist. Der Be-bauernswerte, der im 56. Lebens-jahre stand, wurde am 18. d. M. un-ter großer Beteiligung der Leidtra-genden zu Grabe getragen.

Er wird von seiner Frau Eva Ha-senfray, von seinen Kindern Barbara Winkelmann, geb. Hasenfray, Wenzel Hasenfray, Anna Wellinger, geb. Ha-senfray, von seinen Schwieger-söhnen Johann Winkelmann und Nikolaus Wellner, sowie von seiner Schwieger-tochter geb. Barbara Kirsch betrauert.

Trauerung.

Der sympathische Lemeschwarer Rechtsanwält Rudolf Donnerer hat sich mit dem Liebreizenden Frä. Hil-begard Reif aus Jaksfeld vermählt. — Den vielen Glückwünschen, die dem jungen Paar entgegengebracht wur-den, schließen auch wir uns an.

*) Brautausstattungen kaufen Sie am besten und zu original Engrospreisen in der Wobegroßwarenhandlung Eugen Dornhelm Lemeschwar, Inners Stadt, Börsen-Gasse 2.

23 Grad Kälte in Arad.

Trotzdem die Radiomessungen ein Nachlaß der großen Kälte in Aussicht stellen, hat der Winter nichts von seiner Strenge eingebüßt. In Arad wurde Freitag Früh 23 Grad gemes-sen, eine für den Monat Dezember geradezu unerhöht niedere Tempera-tur.

Apothekel Danciu ist am Dienstag den 2-ten Weihnachts-feiertag den ganzen Tag offen.

Lad. Molnar, Apotheker, Arad, Ede Franzplatz u. Karolinen-Gasse

Herabsetzung des Zinsfußes

verlangen die Banken.

Die „Argus“ mitteilt, wurde auf der Bukarester Sitzung des Banker-Verbandes beschlossen, von der Regierung die Herabsetzung des Zinsfußes der Nationalbank zu verlangen, ferner die Geschäftsgebarung der Banken auf eine neue Basis zu stellen. Es gibt Banken, die an die Nationalbank jährlich 90 Millionen Lei für Rescompte bezahlen. In diesem Zusammenhang teilen wir mit, daß der Gouverneur der Nationalbank, Anghelescu seinen Dienst wieder angetreten hat.

Billiger Schneeschuh-Verkauf

Stoff-Gummil-Schneeschuhe für Damen von Lei 115 an
Roberts Gummil-Schneeschuhe von Lei 150 an
Balgummil-Schneeschuhe von Lei 275 an
Gute russische Galoschen für Herren von Lei 105 an
In warme Schneeschuhe für Herren von Lei 205 an

Wimpfing-Schneeschuhe

für Kinder, Damen und Herren in großer Auswahl, zu billigen Preisen zu haben bei

„Egra“

vorm. „Reclam“ Schuhwarenhaus, Arad, Str. Metanu gew. Torragasse 9.

Beachten Sie meine genaue Adresse, nur der Urban-Konditorei gegenüber.

Interimskommission in Gertianosch.

Sonntag wurde der Gertianoscher Gemeinderat, durch eine Verordnung des Präfekten, aufgelöst. An Stelle des Gemeinderates kam eine Interimskommission, der Johann Berg als Präses, Nikolaus Tullius, Josef Ollinger, Martin Kühn und Nikolaus Keller als Mitglieder angehören.

Wingaer Raubmörder verhaftet.

Der Arader Polizei ist es gelungen, einen seit Wochen gesuchten Mitschuldigen am Wingaer Raubmord zu verhaften. Wir haben feinerzeit über einen Fall berichtet, wo eine Wingaer alte Frau namens Nebelob die mit ihrem 8-jährigen Enkelchen zusammen schlief, nachts überfallen und ermordet wurde. Das Kind, welches man ebenfalls törichte und ermorden wollte, stellte sich tot erlitt aber nicht gefährliche Verletzungen. Die Raubmörder konnten nur einige Hundert Lei erbeuten, mit denen sie flüchteten. Das Kind kam bald darnach zur Bestimmung, lief auf die Straße und rief um Hilfe. Die sofort eingeleitete Untersuchung blieb zuerst erfolglos, bis es jetzt der Polizei gelang Peter Orlacan festzunehmen, der eingetand gemeinsam mit Joann Bergovan, der sich in Temeschwar aufhält, den Raubmord begangen zu haben.

Weihnachtsvorstellung

in Gertianosch.

üngst veranstaltete die Gertianoscher Volksschule, unter Leitung des Lehrkörpers, im Fischer'schen Gasthause, eine gut gelungene Weihnachtsvorstellung. Bei gut besuchtem Hause wurden außer zahlreichen, schönen Liedern, die Weihnachtsspiele „Das Licht vom Himmel“, „Weihnachten im Walde“ und „Krisgeburtsspiel“, aufgeführt. Von den Mitwirkenden waren besonders die Schüler Anna Kreppel, Andreas Schupp, Georg Mojem, Josef Römmer, Johann Bartl, Eva Wersch, Anna Krieger, Georg Müller, Peter Petri, Michael Nunhelmer, Andreas Urban, Hans Koll, Nikolaus Waul, Hans Kloss, Heinrich Buttil, Adam Hoffmann und Josef Knobl sehr gut. Nach einem schönen Schlußlied gingen Eltern und Schulkinder mit sicherem Bewußtsein, etwas Schönes gesehen zu haben, nach Hause.

Gnädige Frau, wissen Sie was man in Paris in diesem Winter trägt?

Unsere Zentrale aus Paris A. Dubois & Sile hat uns folgende Seiden geschickt:

Dubarry
Jerseytine
Monna-Danna
Hawaia
Glittstoff
Samt

für Abendtoiletten.

Echte Neuheiten stellen wir unseren Klienten wenigstens sechs Monate früher als die Uebrigen zur Verfügung.

GALLIA

Gillale
Temeschwar
Dulo. Ferdinand Nr. 7.
[Lloydgasse].

Alle Seidenfabrikate der GALLIA Renaissance

sind im Modewarenhaus Arad, gew Hauptpl. zu haben.

Der bulgarische Königsbesuch in Jugoslawien.



Die beiden Königsleute auf der Jagd in Petrovitch; zweiter von links König Alexander von Jugoslawien, weiter nach rechts Königin Johanna von Bulgarien, Königin Maria von Jugoslawien und König Boris. Dem Staatsbesuch des bulgarischen Königs in Jugoslawien wird in politischen Kreisen große Bedeutung beigemessen. Seit längerer Zeit sind ja schon die Bestrebungen im Gange, Bulgarien, das sich seit dem Ausgang des Weltkrieges von jeder politischen Bindung freihält, in die Front der Kleinen Entente einzugliedern. Das bulgarische Ehepaar wird am 12. Jänner auch in Bukarest eintreffen.

Herzliches, kosmetisches Institut, Arad, gew. Zrinyigasse 14 Diathermische Haaren fernung, Beseitigung von Warzen, Gesichtspflege.
Auch billiges Abonnement. Gesichtsbearbeitung für Abende und Gesellschaften. Für Beamte Vorzugs-Preise. 872

„FIT A“

Strick- und Wirkwarenfabrik, Arad, Strada Pazna Curpanal

offeriert für die Winter- und Frühjahrs-Season folgende schönen Artikel, welche nach qualitativ unübertrefflich sind: Pullover, Westen, Holohenden, Regenhenden, Bademützen, Bademäntel, Strümpfe und noch verschiedene andere Strick- und Wirkwaren.



„Kleinindustrie“, Billeb. Die Umfassung der Fabrikniederlagen soll demnach, wie man hört, auf Grund einer Intervention des Industriellenverbandes bedeutend verringert werden.

Nr. 10-12. Das bestrebende Rechtsamt lassen Sie am besten durch eine Hypothek bringen, ansonsten Sie mit der Geldüberweisung viel Schererei haben werden.

N. L. 2. Wenn die Gemeinde Eigentümer des Friedhofes ist, so ist das Gemeinde-Statut maßgebend, ist aber die Kirchengemeinde Eigentümer, so bestimmt sie die Friedhofsbearbeitung.

N. S. A. Krugstätten. Nur jene Schulden, die Sie beim Kaufmann haben, fallen unter die Konkordierung, die vor dem 18. Dezember 1931 gemacht worden sind. Für die nachher gemachten kann er Sie ohne weiteres gerichtlich belangen.

Josef S.-s. Großkram. Gesetzlich ist es nicht vorgeschrieben, daß die Schnapsbrenner pro Stunde 2 Liter Schnaps und 6 Lei Brennerlohn abnehmen sollen, wenn aber in der Gemeinde kein Schnapsbrenner ist, der es billiger macht u. man unbedingt seinen Schnaps brennen muß, dann muß man eben jene Tage bezahlen, die der konkurrenzlose Schnapsbrenner seinen Kunden abgibt.

Gottlieb N.-s. Gradental. Wenn die Besitzer einer Weib- oder eines Feldes sich in eine Gesellschaft vereinigen, so kann man dagegen nichts tun. Das neue Gutweibgesetz zwingt sogar die Feldbesitzer ihre dazugehörige Gutweib- in Privatverwaltung zu nehmen, sicher aber auch den Kleinbesitzern durch die Abgabe seiner Stimme ein gewisses Recht in derselben, was bisher nicht der Fall war. Der Name ist demzufolge gegenstandslos.

Johann N.-s. Blumenthal. Möglich ist es schon, daß Ihr Notar keine diesbezügliche Verordnung erhalten und diese auch nicht im Monitorial Official gelesen hat. Tatsache ist es aber, daß die Verordnung erschienen ist und wenn Sie Mitglied des Unbalibvereines wären, hätte man Sie auch gewiß verständigt. Wenn daher wieder jemand aus Ihrer Gemeinde nach Temeschwar fährt, würde er sich bei dem dortigen Unbalibverein erkundigen, wie Sie in dem Besitze dieser Begünstigung kommen können.

Vorbehalt, Blumenthal. Sie möchten Ihrem Vater alljährlich Vorbehalt geben, wofür er dann von einem ihrer Geschwister erhalten wurde. Nun ist Ihr Vater gestorben und man verlangt von Ihnen den Vorbehalt für das laufende Jahr, was Ihrerseits deshalb ungerecht ist, weil Sie denselben erst im April zu geben pflegten. — Gesetzlich ist der Vorbehalt stets nach Einbringung der Ernte fällig, demzufolge hätte er auch Ihrerseits schon übergeben sein müssen. Von diesem Vorbehalt werden dann bis zum Sterbetag alle Schulden in Abzug gebracht und der Rest bildet das Vermögen, welches ohnehin an die Hinterbliebenen Kinder zu verteilen ist.

Schroter, Kreuzstätten. Zur Aufstellung eines Schroters müssen Sie die behördliche Bewilligung hiezu verlangen, Ihr Nachbar kann auch Einwendung dagegen erheben, die dann von einer Kommission überprüft werden. Findet man die angeführten Gründe übertrieben und nicht genügend stichhaltig, dann wird die Einwendung des Nachbarn nicht berücksichtigt und Ihnen die Bewilligung ohne weiteres auch gegen den Willen des Nachbarn erteilt.

Geschickter Alquinteur

für den Temeschwarer Platz, mit entsprechenden Bekanntenkreis

wird für sofort gesucht.

Offerte unter „Gute Verdienstmöglichkeit“ sind an die Verwaltung unseres Blattes

Eine Kronstädter

Druckerei feiert ihren 400-jährigen Bestand.

Die wenigsten Deutschen in Rumänien werden gewußt haben, daß die älteste deutsche Druckerei des alten Ungarn und heutigen Rumäniens, ja die älteste Druckerei Südosteuropas überhaupt, sich in Kronstadt befindet. Es ist dies die Druckerei „Johann Gött's Sohn“, die Anlässlich ihres 400-jährigen Bestehens eine von Prof. Hermann Lottich verfasste Jubiläumsschrift herausgegeben hat, die uns die Geschichte dieser Druckerei und mit ihr einen bedeutenden Teil der Entwicklungsgeschichte des siebenbürgisch-sächsischen Geisteslebens vor Augen führt.

Die Buchdruckerei „Johann Gött's Sohn“, wurde im Jahre 1533, also zu einer Zeit, als es in Berlin, Kassel, Bonn, Stuttgart und Budapest noch keine Druckerei gab, von Johannes Honterus, dem Reformator der Sachsen gegründet. In Budapest gab es erst 1540 eine Druckerei und diese ging, wie die meisten Druckereien jener Zeit, bald ein. Im Laufe der Jahrhunderte wechselte die Druckerei oft ihre Besitzer. Stets waren dies aber Männer, die im öffentlichen Leben eine Rolle spielten. 1833 ging das Unternehmen in den Besitz der Familie Gött über.

Welch bedeutender Faktor die Druckerei nicht nur für das deutsche, sondern auch für das ungarische und rumänische Kultur- und Geistesleben in früheren Jahrhunderten war, wird aus der Liste der Verlagswerke deutlich. Honterus gibt einen „Kleinen Katechismus“ und das „Augsburger Bekenntnis“ heraus, sein Nachfolger das „Älteste Medizinische Buch Siebenbürgens „Sanitatis Studium“ von Dr. Paul Ryr, und „Weltbeschreibung“ von Honterus, welches Buch in Antwerpen 5 mal ferner in Köln, Arad, Duisburg, Danau und Prag nachgedruckt wurde, „ein Erfolg, dessen sich kein sächsischer Gelehrter oder Publizist bis zum heutigen Tage zu rühmen vermag.“ Dies Werk enthält auch die älteste Landkarte Rumäniens. Aus dieser Druckerei sind ferner viele ungarische und rumänische Erstbrüche hervorgegangen.

Die technische Modernisierung des Unternehmens wurde von Johann Gött, besonders aber von seinen Nachfolgern Heinrich Gött, gest. 1883, Fritz Gött d. A. gest. 1909 und dem jetzigen Inhaber Fritz Gött d. S. durchgeführt. Johann Gött gründete im Jahre 1837 die „Kronstädter Zeitung“, die bis 1849 den Titel „Siebenbürgisches Wochenblatt“ führte und außer dem in Hermannstadt erscheinenden „Siebenbürger Boten“, die einzige deutsche Zeitung Siebenbürgens war. Der älteste Kalender dieser Druckerei stammt aus dem Jahre 1643, der „Kronstädter Kalender“ aber kam erstmalig im Jahre 1805 heraus und ist somit der älteste unter den noch bestehenden deutschen Kalendern Rumäniens.

Am 9. Dezember feierte die Familie Gött mit ihren Freunden und Mitarbeitern, Beamten und Arbeitern, den 400-jährigen Bestand und 100-jährigen Familienbestand der Druckerei, bei welcher Gelegenheit man in allen drei Landessprachen aufrichtige Anerkennung und herzlichste Glückwünsche aussprechen hörte. Auch wir schließen uns dem Kreise der zahlreichen Gratulanten mit Freuden an und wünschen dem Unternehmen gutes Gedeihen durch weitere Jahrhunderte. Wir haben politischen Segnern gegenüber keine besseren Beweise der großen Kulturarbeit des Deutschtums in Rumänien, als Tatsachenbeweise dieser Art, und jeder, der an so einem Werk mitgearbeitet hat, darf stolz darauf sein. D. Dy.

Frankreich muß abrüsten

aber unfreiwillig.

Paris. Die Regierung beschloß, mit Rücksicht des Geburtenrückgangs von 1934 angefangen und in den darauffolgenden Jahren, von der im Innern des Landes unterbrachten Armee fünf Divisionen der Reihenfolge nach, aufzulösen. Es wurde auch festgestellt, daß die Nachkriegsgeneration nicht Schritt halten kann mit dem Rekrutenkontingent, durch einen großen Ausfall an Geburten.

Nun ist Frankreich gezwungen unfreiwillig abzurüsten, denn Regimenter ohne Soldaten zählt sich nicht aus zu halten.

Die Arader Zeitung wird billiger!

Mit der schweren Wirtschaftslage rechnend unter welcher viele unserer Leser leiden, haben wir uns entschlossen den Preis unseres Blattes für das kommende Jahr ab 1. Jänner 1934 um jährlich 40 Lei herabzusetzen.

Die „Arader Zeitung“ kostet demzufolge ab Neujahr für dreimal in der Woche (jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag) ganzjährig nur Lei 320, halbjährig nur Lei 160 u. vierteljährig nur 80 Lei;

Einmal in der Woche (jeden Sonntag) im Mindestumfang von je 8 Seiten, ganzjährig nur Lei 140, halbjährig nur Lei 70 und vierteljährig nur Lei 35.

Außerdem bekommt jeder Abonnent, wer seine Bezugsgebühren vorausbezahlt

einen Kalender umsonst.

Und zwar bekommen die Leser unserer einmaligen Sonntagsausgabe einen „Volk's-Vote-Kalender“ wenn sie ein halbes Jahr (Lei 70) oder einen „Land'smann-Kalender“ wenn sie ein ganzes Jahr (Lei 140) vorausbezahlen.

Die Leser unserer dreimaligen Ausgabe bekommen einen „Volk's-Vote-Kalender“ wenn sie ein Viertel Jahr (Lei 80) oder einen „Land'smann-Kalender“, wenn sie ein halbes Jahr (Lei 160) vorausbezahlen. Seine Leser unserer dreimaligen Ausgabe die in der glücklichen Lage sind, das ganze Jahr (Lei 320) vorausbezahlen zu können, bekommen außer dem „Land'smann-Kalender“ noch ein Buch laut Wahl aus untenstehender Liste:

- | | | | |
|------------------------------|---------|----------------------------------|-----|
| 1. Das Kochbuch | Lei 50. | 6. Deutsches Volksliedbuch | 25. |
| 2. Eiß's Bäckereien | 50. | 7. Er hatte eine deutsche Mutter | 20. |
| 3. Die kleine Heilige | 35. | 8. Der Krebschnitt | 25. |
| 4. 5 Tage König von Albanien | 30. | und verschiedene andere | |
| 5. Eine Trojke wird gezähmt | 30. | | |

Ein Missionär als König

Im Alter von 97 Jahren ist auf der Südseeinsel Christmas-Insel der Missionär Rougier gestorben, der über ein halbes Jahrhundert hindurch als der König dieser Insel bezeichnet und angesehen wurde.

In der Reihe der romantischen Wirklichkeitsromane der Gegenwart muß die Lebensgeschichte dieses Mannes ohne Zweifel eine besondere Stelle einnehmen, nicht allein, weil sie an kaum glaublichen und phantastischen Abenteuern, sondern weil es diesem beschriebenen Missionar gelungen ist, in dem entlegenen Südseegebiet ein Kulturwerk von ungewöhnlichen Ausmaßen zu vollbringen.

Vater Emanuel Rougier, der französische Abtammung ist, aber sich lange Zeit hindurch in Rom aufhielt, wurde zu Missionszwecken nach der Insel Tahiti geschickt. Das geschah vor fünfundsiebzig Jahren. Rougier war damals dreißig Jahre alt. Auf Tahiti herrschten um jene Zeit noch paradiesische Zustände. Vater Rougier, der in den ersten Jahren auf Tahiti selbst wirkte, erlernte bald geläufig die Eingeborenenprache. Nunmehr nahm er sich vor, die weiter abgelegenen Inseln der Kultur zugänglich zu machen. Mit wenigen Gefährten unternahm er Forschungsreisen durch die Südsee. Dabei fiel ihm auf, wie reich die Kokosnussbestände der Inseln und kleinen Eilande waren. Auf Veranlassung Rougiers wurde eine Gesellschaft gegründet, um diese ungenutzten Schätze auszunutzen. Unter dem Namen Kopra wurde das Öl der Kokosnuss bald ein vielbegehrter Handelsartikel. Auf allen kleinen Inseln der Südsee gründete Vater Rougier Niederlassungen der Kopra-Gesellschaft. Diese Handelskontore waren die ersten europäischen Niederlassungen. Im Laufe der Zeit vermehrte sich die Einwohnerzahl dieser primitiven Siedlungen. Der Tätigkeit des Vaters Rougier haben zahllose kleine Städte und Orte auf den Südseeinseln ihre Existenz zu verdanken. Stets ein begeisteter Soldat des Christentums und der Kultur, erwies sich dieser Missionar als ein Städtegründer von ganz großer Bedeutung. Aus dem beschriebenen Missionar war ein tollkühner Weltreisender geworden, ein Gründer einer weltumfassenden Handelsgesellschaft, und schließlich sogar

höchster Schiedsrichter unter den vielen Tausenden von Südseehäuptlingen. Seine Laufbahn sah Vater Rougier gekrönt, als er endlich von den Eingeborenen zum „König“ der Christmas-Insel ausgerufen wurde.

Rougier hatte diese Insel, die nur wenige hundert Kokospalmen, aber verschiedene Süßwasserquellen besaß, von einem benachbarten Häuptling geschenkt bekommen. Mit drei weißen Begleitern und 35 Polynesier hielt Vater Rougier Einzug in seinem künftigen „Königreich“. Es wurden Häuser und eine Kirche erbaut, Farmen errichtet und schließlich eine große Koprafabrik gegründet. Die Bevölkerung wuchs rapide an. Ruhe und Frieden herrschten stets im Reiche des „Missionar-Königs“. Die französische Kolonialverwaltung erkannte ihn offiziell als Herrscher der Insel an. Im Laufe der Zeit kaufte Vater Rougier noch einige benachbarte Inseln auf. Seit Jahrzehnten galt Christmas-Insel in der ganzen Südsee als ein wahres Paradies auf Erden.

Als der beliebte „Missionar-König“ jetzt starb, hinterließ seine Wirksamkeit eine überaus erfreuliche Bilanz. Der Bestand der Kokospalmen belief sich auf die phantastische Ziffer von 16.000 Die Bewohner von Christmas-Insel haben niemals Steuern bezahlt. Sie konnten und können auch in Zukunft ausreichend vom Koprabverkauf leben. Auf der Insel ist der Alkoholgenuss völlig unbekannt. Mehrere Ärzte sind um den Gesundheitszustand der Bevölkerung besorgt. Analphabeten gibt es auf der Christmas-Insel nicht, mehrere Schulen sind vorhanden.

Als Vater Rougier, der König dieses paradiesischen Eilands, jetzt im Alter von 97 Jahren seine Augen schloß, hinterließ er eine Trauergemeinde, die wie Kinder um einen verlorenen Vater weinte. Die Bestattungsfelder des „Missionar-Königs“ gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung der Eingeborenen von Christmas-Insel und der benachbarten Inseln. Tausende von Polynesier folgten dem Sarge des großen gütigen Mannes, der ein halbes Jahrhundert hindurch als Patriarch die Insel verwaltete, wahre Bildung verbreitete, Handel und Wandel belebte hatte und allen das Vorbild eines guten, strebsamen Menschen gewesen war.



„Im St.-Trocentursus habe ich mir den Skizzenlauf ein wenig anders vorgestellt.“

Die gesunde Zwiebel.

Runde aus der neuen Welt: Daß dich Krankheit nicht befällt Daß du lange lebst auf Erden Und doch frei lebst von Beschwerden, All den vielen Körperübeln, Mensch, ist regelmäßig Zwiebeln!

Einfach ist die Probeur Und ein Mittel der Natur, Keines Arzneitrams Mythik: Jeden Morgen nimm zum Frühstück Eine Zwiebel, gänzlich roh, Schneid' sie klein und is sie sol Lust du dies zum Mittag auch, O, wie fühlt sich wohl dein Bauch! Ist du abends auch noch Zwiebel, Wie ein Patriarch der Bibel Kommst du dann in hohe Jahre, Zwiebel, Zwiebel ist das Waprel!

Diese Botschaft hört man willig, Denn die Sache ist ja billig; Zwiebeln kosten wenig Geld. Aber, aber — eins gefällt Und er sagt sich frank und frei: Lieber jünger sterben müssen Als verderben sich das Rüssen!

Der deutsche Sportkalender.

*) Zum ersten Male wurde heuer im Interesse unseres Jugendsportes ein deutscher Sportkalender herausgegeben aus dessen Inhalt wir folgendes entnehmen:

Nabezu 40 Sportbilder, hauptsächlich die der schwäbischen Dorf-Fußballvereine, zieren den schmucken Kalender. Er enthält die wichtigsten Spielregeln, deren Kenntnis für jeden Sportmann unentbehrlich ist. Eine Abhandlung macht uns mit dem Wesen des Segelfluges bekannt, zumal dieser Sportzweig auch in unserem Banat nicht mehr ganz unbekannt ist, hat doch z. B. die Lugoscher Sportjugend selbst schon ein Segelflugzeug. Lustige Geschichten, so die von der klugen Bürgerfrau, die einem großen Schürzenjäger das Handwerk legt, sorgen für den unterhaltenden Teil. Artige Gesellschaftsspiele für die heranwachsende Jugend, lustige Erzählungen machen den Sportkalender auch für Nicht-Sportler lesenswert. Der Sportkalender ist in jedem besseren Geschäft um den Preis von 15 Lei erhältlich.



Neuer Präsident des Oger Schiedsgerichtes Cecil Hurst der bekannte englische Rechtsfachverständige, ist zum Präsidenten des Internationalen Schiedsgerichtshofes im Haag gewählt worden.

Rieseneidechsen im amerikanischen Urwald

Vom Schienenstrange der „Ferracarriles Internacionales de Centro-America“ zweigt unten in der pazifischen Niederung eine Feldbahn ab. Ich bestiege eine Art Drahtseilbahn in die die Maschinen eines Motorrades eingebaut worden war. Das Fahrzeug schlicht wie eine Kutsche dahin. Neben Augenblick muß das Gas weggelassen werden, denn der Oberbau ist nicht in allerbestem Zustande. Heuschrecken fliegen auf, bornige Amseln schlagen peitschend ins Gesicht, die Luft ist so heiß wie in einem Backofen.

Die Luft flimmert und zittert. Aber etwas ist noch heißer. Der Oberbau mit seinen Steinen und Schienen. Ein Wunder, daß sie nicht glühen! Das ist so der richtige Platz für die Iguanas, die abenteuerlichen Rieseneidechsen. So um neun Uhr, zehn Uhr vormittags, wenn die Sonne sich über Busch und Wald erhoben hat und in den engen Kanal hineinschneit, den die Feldbahn im wuchernden Wald und Busch bildet, kommen sie von ihren Bäumen herunter und aus Höhlungen hervor, kriechen auf das Gestein und nehmen ein Sonnenbad.

Viele Stunden lang liegen sie vollkommen regungslos auf dem Baufkörper längs auf den Schwellen, quer über den Schienen, dösen und braten. Als Kinder der Tropen brauchen sie Sonne und Licht in unvorstellbarem Maße.

Und während sie so dösen und träumen, kommt mit wahnsinniger Geschwindigkeit die Motorradmaschine daher; ehe sie noch darüber nachdenken können, welch seltsames Geräusch durch die singenden Schienen läuft, ist das Verberben schon über sie hinweggebraust. Einige der meterlangen Schwänze hat das rollende Ungeheuer abgefappt. Sobald die Iguana zur Besinnung kommt, ist die Drahtseilbahn längst hinter einer Krümmung verschwunden, und der Schwanz liegt zuckend am Fuße der Böschung. Doch die Iguana geht deshalb nicht zugrunde. Ihr Leben ist ungeheuer zäh.

Im Dorado der Iguanas.

Schließlich sind wir am Ziele. In der Mitte der Finca (Plantage) befindet sich eine geräumige Plaza. Sie wird von gewaltigen Ceibaabäumen beschattet. Die Ranchos zu den Füßen dieser Stämme nehmen sich wie Kinderspielzeug aus. An der einen Seite fließt der Rio Trinitate. Tief hat er sich in vulkanisches Gestein eingeschnitten und einen wilden Barranco (Schlucht) gebildet. Auf den Sandbänken sonen sich die Protobile, auf den hohen Urwaldbäumen oben leben verborgen, grün in grün, die Iguanas. In den Vormittagsstunden kriechen sie die Stämme herab, an denen Philodendren, Cattleyen und Bana wachsen, kommen zu den nahen Ranchos, klettern auf's Dach und bleiben stundenlang an den Wänden hängen. So habe ich beste Gelegenheit, diese urweltartigen Tiere aus nächster Nähe zu beobachten. Grün mit dunkelgrünen Querbinden ist ihr Leib. Seltsam ihr vorn kammbewehrter Kehlsack, seltsam der Rückenlamm, der vom Nacken bis zum Schwanzende reicht. Unwahrscheinlich — an unseren Schfen gemessen — die Körpermasse. Wir messen 160, 180 Zentimeter; die größten sollen zwei Meter an Länge erreichen. Freilich entfällt davon mehr als ein Meter auf den bewehrten, kräftigen Schwanz.

Schwimmen und Tauchen.

Von ihrem größten und grausamsten Feinde, dem Menschen, verfolgt, aber auch bei anderen Anlässen gehen sie ins Wasser. Sie brauchen nur am Urwaldbaum herabzuturnen, um am Rio Trinitate Hochlandwasser trinken zu können. Die Weine helfen nicht mit beim Schwimmen. Die ganze Anwesenheit besorgt der mächtige muskelstarke Schwanz. Er bringt die Iguana rasch durch die Blüten, er bringt sie bis auf den Grund, wo sie lange verweilen können.

Protobile als Nachbarn.

Im den Uferhöhlen wohnen Gürteltiere. Im Gewirr des Galeriewaldes am Wasser hält sich die Riesenschlange auf. Doch im Flusse brinnen haufen die Protobile als Herren des Wassers. Protobile und Iguanas nebeneinander! Auf den Sandbänken liegen die Protobile und sonnen sich. Auf

den Sandbänken mit ihrem feuchten, heißen Sande kommen die Iguanawelchen zusammen, zwei, drei scharren eine Grube, legen die Eier hinein, decken Sand darüber, überlassen das weitere der Feuchtigkeit, der Hitze und der Natur.

Eine ganze Cacagte voll.

Die Cacagte ist dem Indio dasselbe, wie für uns der Rucksack. Auf ihr trägt er Bananen, Kofosnüsse, Manas, Kakao und Kaffee ins Hochland. Auf ihr bringt er ganze Berge selbstgezugter Tonwaren ins Tiefland hinab. Die Cacagte, unserer Krage vergleichbar, hängt am Mecapal, dem lebernen Stirrband.

Eines Tages stand ich vor der Indianerfinca Xtilgochitl, die ich aufgesucht hatte, um die Tigerfelle zu jagen. Ich wollte eben ausreiten, als ich einen Indio mit schwerbeladener Cacagte daherkommen sah. Handelsleute auf der Reise bringen immer Interessantes, und so wartete ich, bis der Indio vor der „Tienda“ (Kaufstube) von Xtilgochitl seine Cacagte niedergestellt hatte. Ich sah diesmal eine ganz seltsame Last. Von unten bis oben bestand die Ladung aus — Iguanas.

Wochenlange Foltern.

Nun sollte ich mit eigenen Augen sehen, was mir schon mehrmals berichtet worden war, woran ich aber nie hatte glauben wollen.

Wenn der Indio eine Iguana gefangen hat, so bringt er sie selbstverständlich nicht um. Sie würde während seiner Wandererschaft zum nächsten, oft weit entfernten Handelsplatz in Verwesung übergehen. Er muß aber das Tier irgendwie wehrlos machen, denn es beißt, gefangen, wild um sich, schlägt mit dem Kammschwanz, gebraucht seine starken Beine, kurzum setzt alles ein, um die Freiheit wieder zu gewinnen und dem verhassten Feinde zu entgehen.

Busch und Wald versorgen den mit allem vertrauten Naturmenschen. Mit dem Buschmesser, der „Machete“, wird eine peitschen dünne Plane oder eine ganz dünne, zähe Haut gefappt. Sie wird durch den Kehlsack und die Nasenlöcher gestochen, dann wird sie fest angezogen und dadurch der Mund vollkommen verschlossen. Ein Knoten sorgt dafür, daß sich die Bindung nicht löst.

Nun handelt es sich noch um die Beine. Die jeweils längste Beine — alles bei lebendigem Leibel — bestehen zum größten Teil aus Dornen. Eine Sehne wird herausgerissen, muß den Bindefaden ersetzen, den der Indio nicht hat. Mit kalter, brutaler Sachlichkeit legen sich die Schlingen um die wilden arbeitenden, von rasendem Schmerz zuckenden Beine, reißen sie hoch, zwingen sie über den Rücken, halten sie in eiserner Umklammerung fest. Der erste Beugung ist „reiferfertig“ und „exportfähig“. Dem ersten folgt ein zweiter, ein dritter. Immer mehr Unglücksgegnossen kommen zusammen, bis die hochgetürmte Cacagte voll ist.

Nun geht es auf die Wandererschaft. Zuerst durch den tiefshattenden Urwald. Von den Bäumen hängen wie Schiffstau die Planen herab, auf den Stämmen sitzen die bunten Orchideen, über die die Iguanas so oft hinauf und hinab geklettert sind. Auf den Zweigen sitzen die erschrockenen Stammesgenossen. Sie blicken den Geseffellen nach. So geht es zwei Tage lang hin. Auf dem Marktplate werden einige verkauft. Wohl ihnen! Ihr Leben wird bald ein Ende finden. Die Uebriggeliebenen nimmt der Indio heim. Samt der Cacagte stellt er sie unter einen Aguacatebaum — bis zum nächsten Wochenmarkt. Vielleicht gelingt es ihm, sie dann loszuwerden.

Iguanabraten sehr geschätzt.

Das Iguanafleisch wird wegen seines Geschmades und seiner Feinheit sehr geschätzt. Es wird gebraten oder gesotten auf den Tisch gebracht. In einer Finca kam es einmal während meiner Anwesenheit auf den Tisch. Ich hätte es natürlich nicht erkannt. Mannigfache Erfahrungen hatten es mich glücklicherweise gelehrt, bei unbekanntem Speisen nach dem Kaufnamen zu fragen.

Seine Macht der Welt hätte mich — nach Lüftung des Ruchengeheimnisses — dazu gebracht, von dem Iguanabraten auch nur das geringste zu berühren.

Der Operateur im Urwald.

Die Iguanaeier, die im feuchtwarmen Sande der Auferstehung entgegensehen, sind weichschalig. Sie werden beim Kochen nicht hart. Wir laden zu einem besonderen Frühstück ein:

- Maragoghe-Kaffee,
- in Bröckeln ausgebackene Bananen,
- wilber Bienenhonig,

Schwarzbrot mit Iguanaeiern bestrichen! In der Tat, das gelochte Ei läßt sich mit dem Messer wie Butter auf das Brot streichen und schmeckt, leicht gesalzen, vorzüglich.

Die folgende Geschichte wurde mir an zwei verschiedenen Orten erzählt. Wenn der Indio sich nur in den Besitz der Eier setzen, das Weibchen aber — natürlich nicht als Eierkibel — schonen will, so macht er mit einem scharfen Messer einen genau berechneten Schnitt an der Bauchseite, holt sich die herausquellende Eiermasse heraus, verschließt die Wunde und näht die Wundränder zusammen. Dann gibt er dem Tier wieder die Freiheit, das im Wittergewirre verschwindet. Wenn der Schnitt so angebracht ist, daß lebenswichtige Organe nicht verletzt werden, schadet diese grausame Operation dem Tiere nichts. Tausende Iguanas lassen alljährlich nach tags- und wochenlangen Qualen ihr Urwaldleben. Die Schilber und Schuppen des prächtig grünen Körpers werden grau und farblos. Die „Haut“ wird an der Innenseite abgeschabt, in gespanntem Zustande getrocknet und oft an die Hauswände genagelt. Urmes Urwaldtier! (Friedr. Morton.)

Zeppelin-Eiche in England



Die historische Eiche in Potterybar.

Durch den im Oktober 1916 über London abgeschossenen und in Flammen abgefürzten deutschen Zeppelin „D 31“ wurde in Potterybar eine Eiche zur Hälfte zerstört. Der Baum war in jüngster Zeit durch Stielungsbauten bedroht, wird jedoch jetzt auf Anordnung und durch besonderen Schutz der Behörden erhalten bleiben. Die Umgebung der Eiche bildet einen Wallfahrtsort zahlreicher Deutscher, die nach dem Orte kommen, um die Gräber der auf dem nahen Friedhof beigesehten Mannschaften des Luftschiffs zu besuchen.

„Karriere machen“

Wir entnehmen diese Worte des stellvertretenden Führers Rudolf Heß dem neuesten Heft der Monatsblätter der Reichpropagandaabteilung der Hitlerpartei in Deutschland, „Unser Wille und Weg.“ Die Schrift.

Das Karrieremachen ist verwandt mit dem amerikanischen „Dollarmachen“: „Nach Dollars, mein Sohn — wenn's geht ehrlich — auf alle Fälle aber mach Dollars!“ Der Karriere-Macher ist oft nicht weit entfernt dem Karriere-Schieber. Er ist näher verwandt dem Blender als dem Könner.

Gesellschaften besuchen, Gesellschaften geben, Beziehungen knüpfen, Beziehungen nutzen — das sind Mittel des Karrieremachens. Man kann Karriere tanzen, souperieren, „faufen“, kann Karriere nach oben, Karriere treten nach unten, intrigieren nach oben und unten, Karriere heiraten, ja selbst Karriere schlafen...

„Eine Sache um ihrer selbst willen machen“ und Karriere machen verträgt sich schlecht miteinander. Der Karrieremacher macht eine Sache um der Karriere willen.

Dem Karrieremacher gegenüber steht der Dank seiner Befähigung aufsteigende Charakter. Er tut seine Pflicht ohne Rücksicht auf die Karriere, ohne Rücksicht auf den Karrieremacher. Auch er mag der Gesellschaft pflegen, wenn er mag, tanzen, lieben, Herrenabende verräumen, heiraten — alles, aber nie um der Karriere willen, außerstenfalls um der Sache willen, der er dient.

Dem Gipfel entgegensteigen, sicher und aufrecht, — der Karrieremacher sucht einen Freitplatz in der Kraft: „Am höchsten steigt wer nicht weicht, wohin er steigt!“ — der nicht die Stappen der Karriere als Richtpunkt wählt, sondern dem inneren Drang zu wahrhaftem Schaffen folgt.

Wer nun obige Zeilen gelesen hat und jene Ruben betrachtet, die sich in letzterer Zeit bei uns im Banat wichtigmachen, der wird den Eindruck haben, daß diese Leute unter obige „Karrieremacher“ gehören.

Praktische Weihnachts Geschenke

Tannwalder Leinwände, Herm. Follack's Damastie, Norber. Langer's Tischgarnituren 10.000 Stück 3 mtr. Hemdenouburesie, Frottier Handtücher- und Taschentücher offeriert aus

Volkswagen Haus

Temesvar, Innere Stadt, Domplatz Nr. 9.

Kesselartige Tiere

Nicht der Mensch allein hat den Trieb in die Ferne, bekanntlich ist dies Verlangen zu wandern, bei den Tieren viel ausgeprägter. Sehr oft wird es der Wunsch sein, in bessere Ernährungsverhältnisse zu kommen, was die Tiere zum Wandern treibt, oft spielen aber auch geheimnisvolle andere Gründe eine Rolle.

Unter den Säugtieren wandern besonders Ratten und Lemmings, die sich zu ungeheuren Scharen zusammen tun und beherend die Länder durchstreifen. Auch Affen und Paviane unternehmen große Wanderungen, ebenso weiß man von den Fledermäusen, daß sie strichweise auftreten und weiterziehen. Raubtiere, wie Löwen und Wölfe, wandern, sobald in einer Gegend, in der sie leben, keine Jagdbeute mehr zu finden ist. Eichhörnchen ziehen in großen Scharen den Nüssen nach. Daß Fische und Vögel Niesenwanderungen unternehmen, ist allgemein bekannt, aber selbst die Insekten wandern.

Zu den kesselartigen Insekten gehören die Heuschrecken und der Heerwurm. Der Heerwurm ist die Larve der Trauermücke, und er wandert in ungezählten Massen, so daß er wie ein Niesenwurm wirkt. Überall wo er hintritt, zerstört er die Pflanzenwelt. In Schlesien vor drei Jahrhunderten diese merkwürdige Erscheinung zuerst beobachtet und wollte daraus natürlich allerlei prophezeien. Die einen meinten, es müsse ein Krieg kommen, die anderen sprachen von Mitternächte. Man warf auch Kleiderstücke auf seinen Weg. Wäh der Heerwurm ihnen aus, so mußte der Mensch, dem die Kleider gehörten, sterben, trotz er über sie hinweg, so brachte das Glück. Die Hauptwanderzeit des Heerwurms ist der Juli und August.

Die Schlange, die die Würmer bilden, ist bis zu vier Metern lang, etwa handbreit und baumendick. Er besteht aus diesen Tausenden von farblosen Maden, die, durch ihre schleimige Körperoberfläche zusammengehalten, gewissermaßen nur einen einzigen Körper bilden. Langsam wie eine Schnecke bewegt sich dieser wirrige Zug vorwärts.

Auch die Raupe sind sehr wanderlustig. Man weiß, daß durch solche kriechenden Hauptengländer schon Eisenbahnzüge zum Entgleisen gebracht sind, da die Schienen glatt und schleimig wurden, so daß die Räder nicht mehr auf ihnen haften.

Auch Schmetterlingsheere sind häufig auf Wanderungen beobachtet worden. Sie bedecken des Nachts alle Blumen der bestreuten Gegenden und nahmen am anderen Morgen ihre Reise wieder auf. Biellenschwärme sind ziemlich häufig, und während einzelne Biellen mit ungeheurer Schnelligkeit zu fliegen pflegen, bewegt sich ein ganzer Biellenschwarm mit erstaunlicher Langsamkeit vorwärts.

Die Küchenschaben sind Auswanderer, die mit den Schiffen vielfach nach Amerika und Asien gegangen sind. Dafür haben wir aus jenen Ländern die weit größere amerikanische Schabe, die bisweilen so groß ist wie ein Hirschkäfer und demgemäß die schrecklichsten Verwüstungen anrichtet, zurückschicken.

Noch ein Wort von den Herbstfliegen, die wir im Mittelwinter durch die Lüfte fliegen sehen. Im allgemeinen nimmt wohl jeder an, daß es vom Winde losgelöste Spinnensäden seien, die durch die Luft getrieben werden. Neuere Forschungen haben aber einen anderen Sachverhalt festgestellt. Diese Fliegen sind nämlich sozusagen die Segelflughen winziger Spinnen, die sich diesen Fliegen gesponnen haben und sich von ihm mitnehmen lassen, um auf diese Weise ein glühendes Wägen zum Überwintern zu finden, also Wandertiere, die sich sozusagen der „Technik“ bedienen, um sich vorwärtszubehelfen.

Ein „Wonka“ Klavier ist gut
Ein „Wonka“ Klavier ist preiswert
Ein „Wonka“ Klavier ist ein Begriff

J. Wonka, Timisoara IV.

Telefon 5-57 Str. Joffre (Cordel) 4. 649. 1878



Durchlauchs Wildschwein

Briefe eines Weidmanns.
Mitgeteilt von Peter Purzelbaum.

Vor rund 150 Jahren starb zu Neßeln im Anhalt-Deßauschen der alte Förster Weber. Den von ihm mit seinem Fürsten gepflogenen Briefwechsel hatte ein gewisser Georg Harris aus Hannover gesammelt und im Jahre 1882 in einer Dresdener Zeitung veröffentlicht. Diese gar köstlichen Briefe des braven Weidmanns sind wert, daß sie von neuem in das Licht gezogen werden.

1. Durchlauchtster Herr! Gnetigster Herr!

In unsre Forst ist e Schwein so groß wie Sie — Durchlaucht — in Ihrem Leben noch nicht gesehen wären, daß de Weisse nicht so mächtig wärd, süßt verlieren mer — hol mich der Teufel! — alle junge Zucht, und da werd uns der Hund was braten, wenn mer 2 mal eine Jagt machen wülln. Geben Se Befehl, daß das Luder wed kömmt.

Uebrigens verbleibe ich mit Hochachtung Ihrer Durchlaucht Untertänigster Weber.

2. Durchlauchtster Wasserpercht

Gott straf mich, Durchlaucht, ich kanns Wasser nicht meh verhalten. Se müssen sogleich Befehl gäh, daß de Rummischon Maasregeln triff, daß de Lämme ausbessert wären, süßt geht de ganze Gegend und de edle Jagt zum Teufel un da hann Se sich selber zu zu schreiben, wenn mer hernach en Dred ze jagen hann. Machen Se nur halbe Mistalt — Gott straf mich — 's wäre süßt nicht gut und da hann Se sich selber zu zu schreiben, wemmer hernach keene Schweine un Hensch mer hann und da kann Se unser enn keen Brot meh gäh, und da der Teufel 's Läden un ich mag denn nicht meh sein.

Ihrer Durchlaucht getreuer Weber.

3. Kurz vor seinem Tode schrieb der Trabe:

Gott straf mich, Durchlaucht, es scheint mer, als wenn mich der Teufel halb holen und su meinen Vätern mir versammeln wülle. De ahlen Knochen wülln och amal Ruhe hann. Nur bauern mich meine Schweine un Sie, Durchlaucht. Sie, nämlich die Schweine, wären nicht su gut gewarnt wären. Ich habe se — hol mich der Teufel — lieber gehatt als meine

Kinner und och Sie Durchlaucht, denn die Besten hann mer mehr Ehre und Fröde gemacht als wie die Bengels und hann mich in mein Läden nicht neärgert. Ich Zehl war mangmal noch klüger wie ich und ich hatte wohl von se gelarnd. Manu kanns nicht hälfen, ich muß davon. Un da will ich auch, wie e guten Frischden geizemt, mei Hausch bestellen. Ich tante-Se vor ahle Gnade un das Se gedult met mer ahlen Mann gehatt hann und thun Se mer noch de letzte Ehre an und laschen Se mich wo ich hingeheere. im Lug bei meine Schweine begraben. Ich mach nicht usn Gottschader bei den Böbel, der de edle Weidmannschicht nicht versteht, liegen und mer von Schulmeister sein Kühn und Schach beunehren lassen.

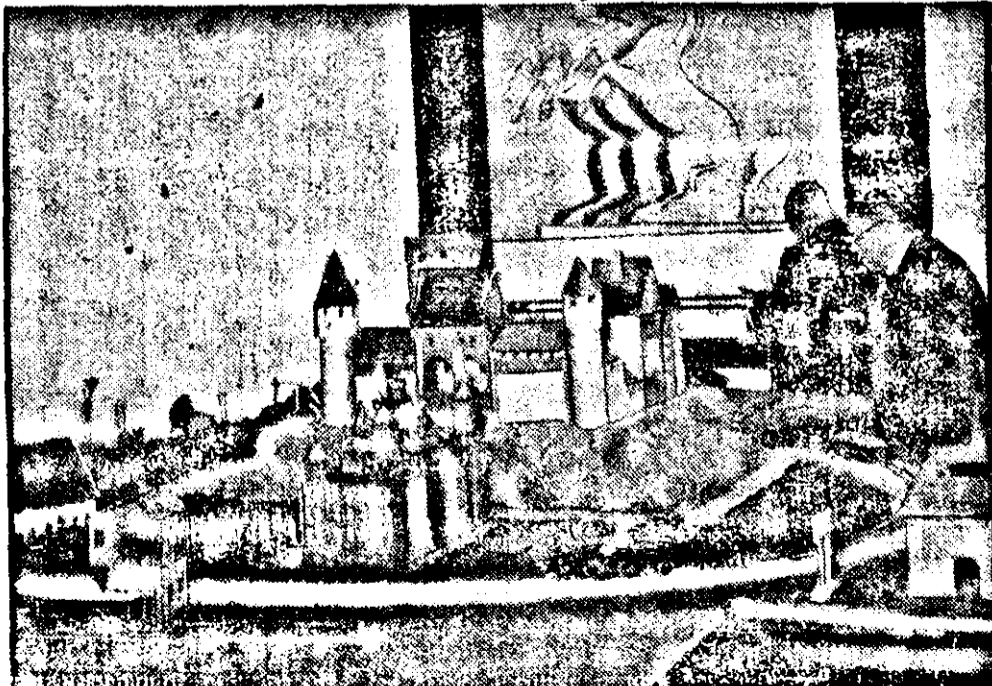
Mu Got befohlen! Se wären mangmal noch an ahlen Weber denken. Ich habß gut mit Se un Ihren Schweinen gemeint, ich habe Se 3 un redlich getriet un ferchte mich nicht vorn Lobe wie andre Hausväter, die nirs Geld nähmen und sich Deubel um de edle Jagt bekümmern. Wer wärt ja sehn, wies dort aussteht. Am liebsten wärd mer freulich, wenns dort Schweine gäh, da mer was zu thun hätte, denn mer kann doch nicht Dag un Nacht Hallelua singen. Ich habe mal geheert daß de Tiere och een ewig Läden hätten un wenn das is, so müssen meine lieben Schweine obenan im Himmel sehn und wenn Sie Durchlaucht amal angewackelt kummen, hann freut sich halb dot.

Ihr ahler Förster Weber.
Maaschrift: Lassen Se mer nur rächt tief ein graben, daß de Schweine mer nicht rausruhnen! (ausgraben).

Der Herausgeber Paris bemerkt hierzu: „Der Först, der ihn weanen seiner Treue ungem verlor, reiste sofort zu ihm und gab ihm die Hand darauf, seinen letzten Wunsch zu erfüllen. Der alte Förster starb ruhig und wurde wirklich im Wald bei seinen Wildschweinen beerdigt.“



In jedem Manne steckt ein Kind.



Burgenromantik und Technik, die beiden Lieblingshemen des Jungen-Spielzeuges von heute, vereint diese hübsche Modellanlage. Sie ist auf der Ausstellung zu sehen, die jetzt von dem Berliner Modell-Eisenbahn-Club veranstaltet wird. Diesem Verein gehören erwachsene Männer aus allen Berufen an, die in ihrer freien Zeit mit Miniatur-Eisenbahnanlagen spielen und so den Wunschtraum ihrer Kindheit verspätet in die Wirklichkeit umsetzen.

Weinausfuhr nach Amerika

Trotz der ausgeprägten schwachen Weinernnte dieses Jahres, die im Banat weniger als die Hälfte der vorjährigen ausmacht, sind die Preise nach anfänglichem Steigen in der Kraber Gegend auch bereits wieder etwas gesunken, weil die Ausfuhrmöglichkeiten, beispielsweise nach Polen, sich immer mehr verringern.

Auch der Plan, Wein nach Amerika, besonders in die Vereinigten Staaten, auszuführen zu können, hat fehlgeschlagen, denn die Staaten befassten sich mit dem Gedanken, die Weineinfuhr zu kontingentieren.

Vor dem Krieg hatte Ungarn eine beträchtliche Weinausfuhr und Branntweinausfuhr nach Amerika, die zum Teil auch aus dem Banat erfolgte. Nun ist nach Aufhebung der Prohibition versucht worden, die Verbindung mit den Vereinigten Staaten wieder aufzunehmen. Man befürchtet nun hier, daß Amerika der Neugektaltung der Landkarte in Mitteleuropa nicht Rechnung tragen und bei der Kontingentierung einfach auf die von den europäischen Ländern vor dem Krieg ausgeführten Kontingente zurückgreifen wird, wobei Rumänien sehr schlecht herauskäme, das vor dem Krieg nur wenig Weinausfuhr nach Amerika betrieb.

Ein so kleines Geschäft würde aber die Kosten nicht lohnen. Im Banat sind heute große Mengen von Getränken verfügbar und es wäre behauerlich, wenn man nicht dazu gelangen könnte, sie zu verwerten.

Das Banat erwartet, daß die Regierung Schritte in dieser Richtung tue und sich besonders um eine Ausfuhr nach Amerika bemühe. Die schon eingeleiteten privaten Verhandlungen könnten zur Grundlage einer Intervention dienen.

Mihalache als Bismarck.



Es ist immer ein Zeichen von innerer Sicherheit und Kraft, wenn ein Staatsmann Sinn für den Humor hat, der aus dem Volke selbst herrührend, sich mit ihm selbst beschäftigt. Es ist bekannt, daß Bismarck eine umfangreiche Sammlung aller Witze und Karikaturen über sich selbst hatte, und auch Friedrich des Großen Ausspruch „Niedriger hängen“ bezeugt die innere Erhabenheit über solche Dinge. Besondere Begabung aber für den volkstümlichen Witz und auf der anderen Seite besonderes Verständnis dafür scheinen das romanische Volk und seine Politiker zu haben. Da ist z. B. der frühere Minister Mihalache. Er spielt in Rumänien etwa die Rolle des alten bayerischen Abgeordneten Eisenberger, der im Reichstag in seiner oberbayerischen Schützentracht mit gewaltiger, klingender Uhrkette und einem ulkigen kleinen Hüß umherzuwandern pflegte. Mihalache tritt bekanntlich auch nur in seinem Bauernkostüm auf. Su einem buntesten Hemd und einer armenlosen Weste trägt er weiche, lang flatternde Hosen. Jedes Kind erkennt ihn an dieser Tracht. Außerdem aber ist er ein gewaltiger Befürworter einer Inflation des Bau.

Mit Herrn Mihalache ist also nun folgendes passiert. Als er neulich einmal ins Kino ging, sah er in einem kleinen Kurzfilm vor der Hauptausführung — sich selbst. Mit klärenden Hosen, in seinem schönen, buntesten Hemd fleg er die Stufen zum Hauptportal der Nationalbank empor. In jeder Hand trug er eine umfangreiche Markttasche. Er wanderte durch die Gänge des Bankgebäudes bis hinunter in den Tresor. Da stand man der ganze romanische Staatschatz aufgeschloß. Alles an Kasse und Geld an End, und überall herrschten Millionenmillern den kostbaren Inhalt.

Herr Mihalache packte seine beiden Markttaschen voll Banknoten. Milliardenwerte schleppte er davon. Frühlich vor sich hinpfelend, trifft er sich kurze Zeit darauf auf dem Wochenmarkt wieder. Er sucht und sucht und nach langem Wählen und Fellschen reicht ihm der Frachtler für den Inhalt der zwei Taschen den kleinsten Rohlkopf seines Bagers.

Niemand soll mehr gelacht haben als Mihalache, als er diese treffende Darstellung der Folgen seiner Inflation sah, wo das Volk seinen Wert hat.

Holzheizung

nur ökonomisch mit dem beliebten

„Japhi“ Dauer-Brandofen
10 Kg. Holz heizt ein normales Zimmer 24 Stunden

Doz. Szántó & Sohn
Kolladen- und Ofenfabrik Oradea.

Wiederlager in Arab: Cooney & Co. Ltd.
Eisenhandlung. — Prospekt gratis!

Nutzwert der Truthühner

Für einen Fortschritt in der Geflügelzucht ist sehr zu begrüßen, wenn mehr als bisher das Interesse auch der Puten-, resp. Truthühnerzucht zugewendet wird. Eigentümlich, daß der hohe Nutzwert der Puten so wenig bekannt und ausgewertet wird. Vielleicht rührt das daher, daß nur das Geflügel rentabel erscheint, das ein guter Eierproduzent ist. In dieser Hinsicht kann freilich die Puten nicht bestehen. Doch ebenso wertvoll wie die Eierproduktion ist die Fleischproduktion und da steht die Puten an der Spitze.

Hier sind die Truthühner deshalb zu bevorzugen, weil schon die Güte des Fleisches sonstiges Geflügelfleisch, mag es von Gäntern, Enten oder Gänsen stammen, wesentlich übertrifft und dann ist es aber auch die anfallende Menge, die allein schon den hohen Nutzwert der Truthühner ausweist. Junge Hühner können durch die Mast leicht bis auf 7,5 Kilogramm gebracht werden. Ältere Tiere erreichen vielfach ein noch höheres Gewicht, doch verliert bei diesen das Fleisch an Güte.

Beobachtet man dabei, daß die Erzeugungskosten nicht höher sind, als bei einer anderen Geflügelart, im Gegenteil, da Truthühner den größten Teil des Futters ja selbst fuchen — sie sollten wegen dieser ihrer Eigenschaft z. B. in keinem Obstgarten fehlen, denn sie sind unermüdbare Vertilger aller schädlichen Insekten, Gewürm, Larven usw. — und zieht man in Betracht, daß Truthühnerfleisch überall und immer zu guten Preisen abgesetzt werden kann, so sollte schon aus dem einen Nutzfaktor die Putenzucht eine größere Ausbreitung finden.

Ein weiterer Vorteil, der gleichfalls nicht zu verachten ist, ist der, daß die Truthühner ausgezeichnete Brüter sind, ja, dazu auf einfache Weise, z. B. zu den überall so erwünschten Frühbruten gezwungen werden können. Man kann ihnen fast die doppelte Anzahl Eier zum Brüten unterlegen und hat bei dieser Naturbrut einen ganz anderen und sicheren Erfolg als bei der für Frühbruten, besonders notwendigen Brut auf künstlichem Wege.

Truthühner sitzen unermüdet, ja, meistens so berückt im Brutgeschäft, daß sie über dem Brüten das Fressen vergessen und der Züchter sie zu diesem Zweck alle Tage eigens vom Neste abheben muß. Die Puten bebrütet alle Eier, also nicht nur ihre eigenen, sondern auch die der Gänner, Enten, Fasanen und Gänse. Einer Puten kann man unterlegen 19 bis 25 Gännerer, 17 bis 21 Entener, 15 bis 17 Gänser, 17 bis 19 Putener und etwa 25 Fasanerer.

Auch als Führerin ist die Puten zuverlässig und unüberwindlich. Sie verteidigt unerschrocken gegen jeden Feind ihre Jungen und ist sonst sehr fürsorglich und mütterlich. Dann kann man auch die Puten ohne den geringsten Nachteil noch ein zweites Mal direkt im Anschluß an die erste Brut weiterbrüten lassen. Man braucht hier nur nach dem Schlüpfen der Jungen diese wegnehmen — für die Aufzucht kann man ja evtl. auch künstlich leicht Sorge tragen —, neue Eier unterlegen, und diese werden genau so gewissenhaft ausgebrütet. Daher auch die Bezeichnung der Truthühner als lebendige Brutmaschinen.

Auch als Vogerin hat sie Nutzwert. Sie legt gewöhnlich 2 bis 3 Eier von je 19 bis 25 etwa 80—120 Gramm schwerer Eier, die infolge ihres Wohlgeschmacks in jeder Hinsicht nicht nur im Haushalt, sondern auch als Trinket begehrte sind. Die Begehrtheit, wenn die Puten nicht vorher zu einer Zwangsbrut herangezogen wurde, beginnt meistens anfangs März für den ersten Tag des Jahres, und der letzte hängt gewöhnlich im Herbst an.

Als Allesfresser liebt die Puten nicht nur die vegetabilische Nahrung, welche für ihre gedeihliche Entwicklung unerlässlich ist, sondern, wie übrigens schon angedeutet, sie ist eben direkt unersättlicher Vertilger aller Pflanzen- und Tierwelt, wie Gewürm jeder Art, Schnecken, Engerlinge usw. — Zusammengefaßt sind also die Truthühner eine Geflügelgattung mit so großen Vorzügen, daß da wo Land und Garten vorhanden, die Puten, in kleinerem oder größerem Maßstabe unbedingt gehalten werden sollte.

Der Professor eines amerikanischen College behauptet, die Zivilisation werde noch 4000 Jahre andauern. Jetzt fragt's sich aber noch, ob die Zivilisation schon begonnen hat.

Verlangen Sie ausdrücklich Gemahlenes Salz und Gries-Zucker nur in Papier Säcken wie die Zementsäcke

Papiersäcke sind fest, sauber, lassen nicht durch, sind billiger, schützen den Inhalt vor Feuchtigkeit und haben viele andere Vorteile.

Darum verlangen Sie Verpackung nur in Papiersäcken

Kinderraub in Boston

Im Privatkontor des Bostoner Gummi-Fabrikanten Bros sumierte das Telefon.

Sie haben doch einen Sohn namens John? Lieb Sie eine Stimme vernahmen.

„Er ist blond, zwölf Jahre alt und hat auf der linken Wange eine Narbe?“, fuhr der Sprecher fort.

„Ja, ja“, begann Mr. Bros unruhig zu werden. „Es ist ihm doch nichts passiert? Wer spricht dort?“

„Geschehen ist ihm noch nichts“, antwortete die Stimme, „aber um vier Uhr nachmittags, das ist genau in 22 Minuten stirbt der Junge —“

„Sind Sie wahnsinnig?“ unterbrach schreiend der Fabrikant.

— Wenn Sie nicht an uns innerhalb dieses Zeitraumes zwanzigtausend Dollars bezahlen sollten!

Bevor Mr. Bros noch antworten konnte, verriet ein Knacken in der Leitung, daß die Verbindung gelöst worden sei. In diesem Augenblick trat der erste Sekretär ein und überreichte seinem verstörten Chef ein winziges Päckchen mit der Erklärung, daß es jenseits von einem Boten im Auftrag des Sohnes überbracht worden wäre. Der Fabrikant riß mit zitternden Händen die Umhüllung auf, und zum Vorschein kam ein goldener Glücksring, wie sie zum Preise von fünf Dollars das Stück überall in Amerika erhältlich sind. An dem eingravierten Datum, dem Geburtstag seines Sohnes, erkannte Mr. Bros den Ring als dessen Eigentum. Der Fabrikant ließ sich sofort mit seiner Wohnung verbinden. Von dort erfuhr er, daß sein Sohn John um zwei Uhr zum Baseballwettbewerb Boston gegen Baltimore gegangen sei.

„Mein Gott“, stöhnte der unglückliche Vater, „der arme Junge ist entführt worden!“ Der Sekretär riet seinem Chef, sich unverzüglich an die Polizei zu wenden. Bevor Mr. Bros den Rat befolgen konnte, meldete sich am Telefon schon wieder die Stimme des Unbekannten. „Vor dem Haustor des Bürogebäudes wartet ein Mann“, sagte er diesmal, „dem Sie innerhalb von zehn Minuten persönlich in einem Briefumschlag die zwanzigtausend Dollars übergeben werden, worauf Ihr Sohn sofort frei ist. Bezahlen Sie innerhalb dieses Zeitraumes nicht, dann erhöht sich das Lösegeld auf dreißigtausend. Sollten Sie dem Mann vor dem Haustor, der sich mit einer Lode Ihres Sohnes ausweisen wird, verhaften lassen, dann stirbt Ihr Junge sofort.“

Fünf Minuten später trat Mr. Bros auf einen schwächlichen Mann zu, der vor dem Haustor wartete. Auf der anderen Seite der Straße stand ein Polizist.

„Sie können ihn rufen“, erklärte seelenruhig der Mann, dem ungeschliffenen Blick des Fabrikanten folgend, „aber dann werde ich die Hand heben, und der dort wird das Zeichen weitergeben, was das sofortige Ableben Ihres Sohnes bedeutet!“

Dabei wies er mit dem Daumen nach der Straßenecke, wo ein Mann stand, der scharf herüber sah. Dann griff der Erpresser in die Westentasche und überreichte Mr. Bros eine Lode. Sie war wirklich vom Haar seines Sohnes. Zitternd übergab der schwergeprüfte Vater dem Verbrecher den Briefumschlag mit dem Geld, worauf der Mann eiligst verschwand.

Wangen Herzens betrat wenige Minuten später der Fabrikant sein Wohnhaus.

„John!“ schrie er, als er seines Sohnes ansichtig wurde, und umarmte ihn, „mein armer Junge! Du mußt Schreckliches erlebt haben!“

„Es war gar nicht schrecklich“, erklärte der Sproß, „wir haben beim Fußball 9:3 gewonnen. Die Baltimore Mannschaft konnte glatt einpaden!“

„Was ist mit dem Ring und der Lode?“, brüllte Herr Papa.

„Du weißt schon?“ wunderte sich der Junge. „Als ich das Haus verließ, sprach mich so ein Narr an und bot mir für den Glücksring fünfzig Dollars. Dann wollte er noch für zehn Dollars eine Lode. Natürlich bekam er beides. Du sagst doch immer, zuerst kommt das Geschäft. Bin ich nicht tüchtig?“

Der Knabe John wunderte sich über die kräftige Ohrspeiche, die er von seinem Vater erhielt.

Wenn Sie Ihre Gesundheit lieben, kauen Sie **Merment-Essig**. Überall nur mit zu haben

Lodesfall in Traunau.

In Traunau verstarb dieser Tage im Greisenalter von 91 Jahren der Korbflechter Franz Schmidt. Schmidt war der älteste Mann der Gemeinde. An seiner Wahre trauern seine blinde Gattin geb. Theresia Winterhorn, seine Kinder und eine große Verwandtschaft. Das Leichenbegängnis fand unter großer Teilnahme statt.



Ein Arbeiter wartet im Strom des Erdböls, um es in richtige Bahnen zum Lager zu leiten. Diese Aufnahme stammt aus Wafu, wo kürzlich wiederum riesige Erdböls-Vorkommen entdeckt wurden. Sie gibt gleichzeitig einen Begriff davon, mit welcher primitiven Mitteln die russische Zellindustrie trotz ihrer gewaltigen Produktion noch immer arbeitet. In paradoxer Weise wird hier Menschenkraft als „Treibmittel“ des Dells benutzt.

Heuriger Wein 10 — Lei
süße, alte Weine, Ausbruchweine, Delikatessen-Trauben zu haben im
Weinteller Messer, Arad
gewesene Telegrafgasse Nr. 7.

Das Glasauge

Ein armer Mann kommt zu einem Mediziner, der sein Schulkamerad gewesen war, und bittet um ein Darlehen.

„Ich erinnere mich deiner“, meinte der Reiche. „Du warst immer ein geschicktes Kind und ein guter Schüler. Hastest auch sehr gute Augen. Leider waren meine Augen immer schwach, und schließlich habe ich eines verloren. Ich bin neugierig, ob du noch so gute Augen hast wie früher. Mein Glasauge ist so gut gemacht, daß man es gar nicht von dem echten Auge unterscheiden kann. Sieh dir meine beiden Augen gut an. Wenn du mir sagen kannst, welches das echte und welches das Glasauge ist, dann will ich dir das Geld geben, um das du mich bittest, obwohl ich sonst keinem Menschen etwas borge.“

Der Schulgenosse sah lange in das Gesicht des Reichen. Dann sagte er: „Dein linkes Auge ist aus Glas.“

„Großartig“, sagte der reiche Mann, „da hast du das Geld. — Wer nun sage mir, woran hast du das Glasauge erkannt?“

„Ich entdeckte in ihm einen Schimmer von Mitleid“, sagte der Schulkamerad.

Hausarzt oder Spezialarzt

*) „Welchen von beiden soll ich wählen?“ Diese Frage wurde zu allen Zeiten von den Leidenden aufgeworfen, und man bevorzugte eine Zeitlang den Spezialisten fast zu sehr. Im letzten Jahrzehnt scheint sich aber eine Wandlung in umgekehrter Richtung zu vollziehen. Am idealsten ist es aber, wenn Hausarzt und Spezialist gegenseitig zusammenarbeiten.

Der Facharzt meistert sein Instrument, der Hausarzt jedoch ist unentbehrlich für die Kenntnis der Konstitution und die Einzelpersönlichkeit des Patienten, sowie für das liebevolle Eingehen auf seine Wünsche. Um dieses zu wecken und zu erhalten, ist es heute nicht mehr nötig, es so zu machen wie früher die Chinesen. Diese zahlten nämlich ihrem Hausarzt ein laufendes Honorar nur solange, als sie gesund waren. Wurden sie krank, stellten sie sofort ihre Zahlungen ein und begannen erst wieder damit, wenn sie ganz gesund waren.

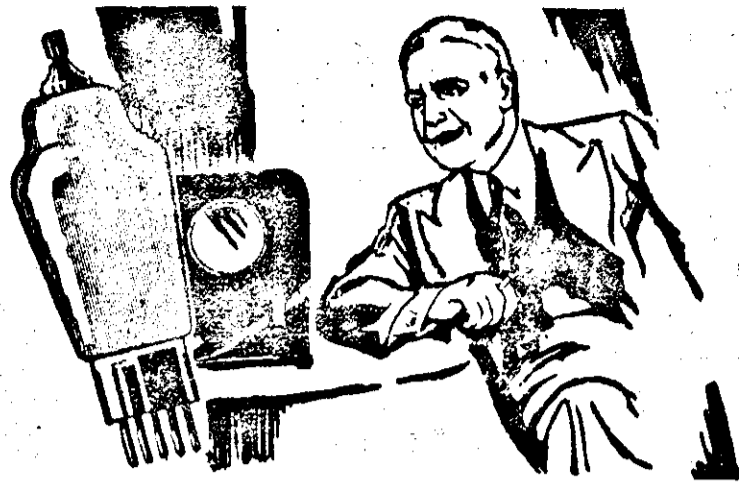
Einem interessanten Aufsatz hierüber lesen wir im neuesten Heft der illustrierten Frauenzeitschrift „Die Schöne Wienerin“. (Verlag Leopold Winkler) Wien I, Stubenring 16, von wo auch Probehefte bezogen werden können.

Jeder macht jedem Freude,

wenn er die Weihnachts-Einkäufe im Theaterbazar besorgt. Wir heben folgende Gelegenheitskäufe hervor

Damen-Wollbluse	Bei 65	Herren-Sporthemd mit Kravatte	Bei 89
Damen Seiden-Combinaison, gestreift	Bei 90	Herrenhemden weiß und farblich mit zwei Krügen in besserer Qualität	Bei 129
Damen Mode-Batik-Seidentuch	Bei 85	Herren Modeshirt in jeder Farbe	Bei 90
Damen Lederhandschuhe, gefüttert	Bei 158	Herren Seidenschal	Bei 29
Damen Reformhosen	Bei 20	Herren Unterhosen zum Anziehen	Bei 59
Damen Modetaschen aus Leder mit mehreren Fächern in besserer Qualität	Bei 90	Herren Gamaschen in jeder Farbe	Bei 45
Damen- und Herren-Gilet	Bei 50	Estimolleib, gegen die Kälte für 3-5-jährige Kinder	Bei 180
Damen-Handschuhe, warme	Bei 25	Kinder Lederhandschuhe	Bei 65
Damen- und Herrenstrumpf	Bei 88		

Theater-Bazar, Arad, im Theatergebäude.



TUNGSRAM

Ein Genuss

Jetzt Radio zu hören... sondern ich diese sogenannte billigen Röhren herausgeschmissen habe. Mit erstklassigen Qualitätsröhren geht es doch ganz anders. Nur eine Weltfirma kann solche wunderbare Röhren erzeugen... modernste Maschinen... kolossale Erfahrungen... Riesenlaboratorium... ein Heer der allerersten Radiogelehrten... na ja, wie könnte eine Zwergfabrik das nachmachen?
Also lieber Freund, gut gemacht die Weltfirma für Radioröhren heißt:

Hauptniederlage: Albert Szabó, Arad, Bulv. Reg. Maria 20



Durchsicht.
Händler (zum Käufer): „Dieses Pferd kann ich Ihnen bestens empfehlen, es ist ein kerngesundes Tier.“
„Da haben Sie recht, sonst wäre es sicher nicht so alt geworden.“

Bitterer Dialog.
Sie: „Du machst dir ja mehr aus deiner Pfeife als aus mir!“
Er: „Die Pfeife hat jedenfalls den Vorteil, daß man ihr Windstuck abschrauben kann, wenn sie bitter wird!“

Ein bißchen viel.
„Hier sind Ihre Schlafpulver, Frau Hansen, die reichen also für sechs Wochen!“
„Vielen Dank, Herr Apotheker — aber solange wollte ich eigentlich nicht schlafen!“

Frage und Gegenfrage.
Der berühmte Dichter hatte viel Gegner in der englischen Gesellschaft. Beim Gartenfest der Königin trat einer zu ihm:
„War Ihr Vater nicht ein kleiner Schneidmeister?“
„Gewiß“, rief der Dichter.
„Warum sind Sie dann nicht auch ein Schneider geworden?“
Der Dichter lächelte:
„Eine Gegenfrage — war Ihr Vater nicht ein Gentleman?“
„Gewiß.“
„Warum sind Sie dann nicht auch ein Gentleman geworden?“

Das Ungehoffte.
Stoßfeuer: Schreckliches Wetter, mal warm, mal kalt: man weiß gar nicht was man versehen soll.“
Kindermund.
Vati, du weißt auch nicht alles.
Wieso?
Sag mal, woran das tote Meer gestorben ist?

Büffel Ersparnis.
„Ich habe was Schreckliches mit meinem Auto erlebt.“
„Wirklich?“
„Ja, stell dir vor: Ich habe einen Karburator angeschafft, der fünfzig Prozent Benzin spart, einen Induktionschalter, der dreißig Prozent spart und einen Schlüssel, der fünfundsiebzig Prozent spart. Und nachdem ich zehn Kilometer hinter mir hatte, floß mein Benzintank über.“

Bombengeschäft.
„Sie haben gesagt, ich wäre Angeblöht!“
„Mein niemals habe ich das getan — ich habe nur gesagt, wenn man Sie für den Preis kaufen könnte, den Sie wert sind, und Sie dann selber verkaufen würde für das was Sie selber glauben wert zu sein, würde man ein Bombengeschäft machen!“

Fast unglaublich.
Ich habe ein hübsches Mädchen und eine gute Köchin geheiratet.
Mensch, das ist doch Gigante.

Ein chinesisches Festessen

Wir werfen die Melonenkerne weg, in China beginnt jedes Essen damit.

Ein chinesischer Arzt, den ich während seines Studiums in Paris kennen lernte, versprach mir, bei meinem Besuch in Peking, mich „echt chinesisch“ essen zu führen. So trafen wir uns eines Mittags vor einem der elegantesten Restaurants der Stadt, um das Versprechen in die Tat umzusetzen.

Er führte mich eine breite Treppe hinauf, die in ihrer blendenden Sauberkeit und Schmudlosigkeit an die Treppe eines Luxus-sanatoriums erinnerte. Einige wundervolle chinesische Vasen, der unvermeidliche Drache, starkes, schonungsloses Licht. Das Restaurant geht durch vier Stockwerke. Wir bleiben im zweiten stehen. Es ist kein großer Speisesaal, wie wir ihn gewöhnt sind, sondern viele kleine Räume, die immer nur einen Tisch enthalten und durch schwere Vorhänge von einander abgegrenzt sind. Die Beleuchtung ist gedämpft, die Wände hell und einfarbig, die Tischtücher blendend weiß. Eine Unmenge Tassen in allen Größen und ebenso viele verschiedene Teller. Statt des Bestecks die berühmten chinesischen Stäbchen aus Ebenholz mit silbernen Beschlägen. Das erste Mal kann man kaum damit essen, aber schon nach einer Woche zieht man sie unserem schweren Besteck vor.

Wir setzen uns. Der Kellner bringt uns viele kleine Teller mit Melonenkernen. Jedes chinesische Mal beginnt mit Melonenkernen. Sie schmecken ganz gut.

„Wir Europäer werfen die Melonenkerne weg.“

„Wir haben in China 450 Millionen Menschen zu versorgen. Wir können nichts wegworfen.“

Die Serbietten werden gebracht. Es sind schmale Streifen aus einem schwammartigen Gewebe, die in großen Mengen auf einem langen Tablett aufgeschichtet sind. Es sind vielleicht fünfzig Stück. Sie sind feucht und heiß. Der Kellner breitet vor meinem Gastgeber eine Art Papiertischuch aus, auf das dieser mit einem Pinsel in wunderschönen chinesischen Buchstaben die verschiedenen Gerichte und die zahlreichen Zutaten aufzeichnet, die bei keinem vornehmen chinesischen Essen fehlen dürfen. Das Gesamtbild ergibt eine reizende Zeichnung. Mein Freund erklärt mir, daß man die Serbietten, nachdem man sie benützt hat, zu einer Kugel zusammenpreßt und daß das ein Zeichen für den aufmerksamen Kellner ist, sie zu entfernen. Der Wein wird in langen schmalen Porzellangefäßen serviert. Jeder Gast bekommt seine Weinflasche. Der Wein wird warm, beinahe heiß serviert. Kein Brot selbstverständlich, nur Reis. Der wunderbar appetitlich gekochte Reis wird nur am Ende der Mahlzeit serviert, aber es ist unhöflich davon zu nehmen, denn es zeigt dem Gastgeber an,

daß man noch Hunger hat und mehr essen will. Wenn der Reis erscheint, ist die Mahlzeit beendet. Der Gastgeber bestellt aber danach immer noch vier Ertragerichte, die niemand anrührt und die vom Restaurant in die Wohnung des Gastgebers geschickt werden. Der Wein wird aus winzigen Puppentassen getrunken.

Jedes Gericht wird in einem Silbergefäß serviert, das mit heißem Wasser gefüllt ist und auf dessen umgestülptem Deckel die Speisen liegen, die auf diese Weise warm bleiben. Jedes einzelne Gericht wird von einer unvorstellbaren Menge rätselhafter Gemüse, Saucen und gehacktem Fleisch begleitet.

Wie jedes ehrbare chinesische Mahl beginnt auch unser Essen mit einer Haifischschwuppe. Als nächster Gang folgen marinierte Krabben, dann kommt die berühmte chinesische Spezialität, die Schwalbennestier. Die braven chinesischen Schwalben bauen ihre Nester aus Seealgen. Uns Europäern schmeckt die Angelegenheit zu sehr nach Tod. Und dann esse ich schicksalsergeben große fette Froschschenkel mit Reiszweim begossen. Als fünftes Gericht wird vom Kellner feierlich ein ganzes gebratenes Ferkel heringetragen, das fein säuberlich auf Kohlrüben und Artichosenhöhen gebettet ist. Der sechste Gang besteht aus Hühnerfleisch, das mit Essig und Honigsauce zubereitet wird. Siebentes Gericht, ein Kuchen. Die Kuchen werden in China zwischen den Fleischspeisen gereicht, da sie als appetitanregend gelten. Achtez Gericht, wieder ein Kuchen, der nach Gummi schmeckt und mit glasierten Maulbeeren gefüllt ist. Neuntes Gericht, Blumenkohl. Zehntes Gericht, ein Fisch, der zeit seines Lebens ein eingefleischter Raucher gewesen sein muß, denn er schmeckt sehr stark nach Nikotin. Elftes Gericht, wiederum eine chinesische Spezialität: die gelackte Ente.

In diesem Augenblick nimmt mein Gastgeber eine Art Telegrammformular und malt darauf einige chinesische Zeichen. Es ist eine Einladung an eine „Sing-Sang“, und mit ihrer Gegenwart zu beehren. Die Restaurants liefern schon vorgedruckte Texte für diese Einladungen, in die man nur die gewünschten Namen eintragen muß. Auf dem Umschlag schreibt mein Gastgeber den Namen der gewünschten Sängerin. Ein Botenjunge bringt sofort die Einladung der „Sängerin“, die wie alle „Singmädchen“ in dem Viertel der großen Restaurants wohnt. Ihr Name bedeutet in unserer Sprache „Mund des Frühlings“. Es vergehen kaum einige Minuten und die „Sing-Sang“ erscheint in Begleitung zweier Freundinnen, „Koch der Marzifse“ und „Grüner Jade“. Sie flüstern leiser. Chinesische Geigen spielen dazu. Der

Das Weihnachtsmenü?

der englischen Soldaten.

Der englischen Armee, ganz gleich ob sie in England ist oder in einer der Kolonien, wird es diese Weihnachten sehr gut gehen, wenn das folgende Menü beibehalten wird, das für die Armee, Marine und Luftstreitkräfte vorgesehen ist. Es wurden für den Weihnachtsabend bestellt: 20 Tonnen Plum-Pudding, 250.000 Fleischpasteten, 6000 Weihnachtstuchen, hunderte Truthähne u. hunderttausende Orangen.

Außerdem bekommt jedes Mitglied der Armee ein fertiggepacktes Weihnachtspaket, das an die Angehörigen nach Hause geschickt werden kann. Weihnachtsgläse für die Schiffe, die in den fernen Meeren sind, wurden bereits abgeschickt; Das Marineministerium hat einen Extra-Motorboot-zubringedienst für die Schiffe angelegt, die ihren Dienst in heimatischen Gewässern tun.

Der Bodensee wird kleiner.

Der Bodensee hat eine Größe von 538 Seviertkilometer und eine Wassermenge von rund 45 Millionen Kubikmeter. Das Schweizer Wasserwirtschaftsamt hat nun ausgerechnet, daß der riesige Bodensee in jedem Jahr kleiner wird. In etwa 16.000 Jahren wird er überhaupt verschwunden sein.
Der Rhein lagert in jedem Jahr rund drei Millionen Kubikmeter Schluff und Geröll im Bodensee ab, allmählich wird der See von den Schluffmassen des Rheines ausgefüllt und trockengelegt werden. Man kann also annehmen, daß der Bodensee vor 16.000 Jahren ungefähr doppelt so groß gewesen sein muß wie heute.

Dr. Hans Dengl

ber. gew. Assistent der Berliner und Hamburger Kliniken für Innere, Nerven-, Frauen- und chirurgischen Krankheiten sowie für Geburten eröffnete sein

Sanatorium

Neuarad, Hauptgasse
(Calea Banatului) 185. Telefon Nr. 745.

Aufnahme von allerlei Kranken, sachärztliche Behandlung, freie Wahl des Arztes, Röntgen, moderne Physiotherapie, diätische Küche. Sehr mäßige Preise.

Reiswein ist warm und stark. Doch die Gesellschaft bleibt feil und feierlich. Kein unvorsichtiges Wort, keine gewagte Geste. Die chinesischen „Sing-Sang“ sind ebenso wie die japanischen Geishas ernsthaft, anständige Mädchen. Jedenfalls bei Tisch. „Der Mund des Frühlings“ wird Sie morgen zum Frühstück einladen“, flüsterte mir mein chinesischer Freund zu.
Man serviert das letzte Gericht: den Reis.

Ums liebe Brot

Von Wilhelm Semmann.

Die Geschichte, die ich erzählen will, spielte vor einigen Jahrzehnten, in einer Zeit, da noch die Mühlen an den Dorfdächern klapperten und um die Wassergerechtfame oft ein erbitterter Kampf entbrannte. Da war auch ein Dorf Müller, der lebte mit seinem Nachbar, dem Bauer Hünnes, in Fehde. Beide sahen einander nicht an. Die Fehdschaft war ihnen von den Eltern vererbt worden und wurde darum heilig gehalten und hätte doch wohl keiner von ihnen zu sagen gewagt worin sie begründet war.

Aber sie wurde gepflegt, wie sich das zwischen zwei hartnäckigen Bauern gehört. Nun lag die Mühle nicht unmittelbar am Bache, sondern wurde durch einen Graben gespeist, der in Wiesen oberhalb des Mühlenteiches abzweigte. Und diese Wiesen gehörten dem Hünnes. Da schloß der Bauer unter dem Vorgeben, seine Wiesen trocken zu lassen, daß das Schilf zum Mühlengraben, also daß auch kein Wasser mehr hindurchging. Das Rad stand still und die Mühle sah hungrig ins Land. Was nützte es den Müller, daß er zu den Gerichten lief; denn auch ein Gerichtsschimmel nimmt sich Zeit, zumal wenn er von einem gegnerischen Anwalt am Schwanz festgehalten wird. Der Müller tobte und der Bauer jubilierte. Und der Haß zwischen den Höfen flammte lichterloh.

Darüber kam die Erntezeit. Der Roggen stand in Stögen und wartete auf die Einfahrt und Tag für Tag knarrten die hochbeladenen Erntewagen durchs Dorf. Nur der Hünnes nahm sich Zeit. Aber das sollte ihm übel bekommen. Denn eines Nachmittags, da ihn ein Ekstase seines Anwaltes in die Stadt gerufen hatte, zog sich das Wetter, das schon einige Tage gedroht hatte zu einem Bandregen zusammen. Draußen hing die schweren Wolken. Wehe dem Korn und dem Heu, das noch nicht unter Dach war!

Der Müller stand am Fenster und sah frohlockend in die dunklen Wetter hinaus. Keine fünfshundert Schritte entfernt, begannen die Felber des Hünnes. Den würde es jetzt packen! sein Herz ging hoch.

Aber da fiel sachte ein Tröpflein Barmut in den schäumenden Becher seiner Freude und vergällte ihm den Trank, an dem er wohligh schlürfte. Es ging ums Brot! Ums heilige Brot, das da verfaulte und verdarb. Da trat auch schon seine Frau ins Zimmer: „Die Frau Hünnes spannte die Pferde an, sie will aufs Feld...“

Der Müller verstand, was sie nicht zu bitten wagte. Er kämpfte einen heißen Kampf. Die Liebe ums Brot rang wieder den Haß des Blutes. Wortlos sah er ins Feld. Er lauschte in das Gausen der Wetter und meinte den Ruf der Acker und das Singen der Hehren zu vernehmen. Tausend Stimmen riefen und lockten und zogen ihn. Eine seltsame Schwäche überkam ihn. Wie willenlos verließ er das Zimmer, immer noch umtrauscht vom Sang der Hehren. Wortlos trat er auf den Hof des Hünnes. Rahm der bange Bäuerin Weitsche und Bügel aus der Hand, hieß die Frau und die Magd aufsteigen und jagte ins Feld hinaus. Und in Hast und Eile reicheten die Frauen die Garben an; und er packte und schichtete, hoch und höher stieg die Frucht und über ihnen hingen bräunend die Wasser der himmlischen Feste. Aber Gott hemmte ihren Lauf mit haltender Hand. Die Frauen reichten die letzten Garben auf den schwankenden Hügel. Der Müller warf den Baum darüber, straffte und vertrotete die Stricke... „Jüß!“ Die schwere Last rollte ins Dorf. In das weit geöffnete Scheunentor fuhr der hohe Wagen... Und da rissen die Wolkenfäden und warfen ihre Wasser auf das trockene Land.

Des anderen Tags in aller Frühe erwacht der Müller von einem Rauschen und Brausen. Sein Herz schlägt hart. Hastig wirft er sich in die Kleider. Springt hinaus — da lagen wie-

Gestricke Westen, Pullover, Socken, Strümpfe, Handschuhe
Samen- und Mädchenhosen. Tricot und echte Jäger-Wäsche

kauft man am besten bei der altherwährten schon
seit 75 Jahren bestehenden streng soliden Firma

William Weiß & Sohn

Umssoara-Josefstadt Studierplatz

(Marktplatz, Es Rossplatz und Demgasse. / Innere Stadt: Köfler-Palast.)

Beste Einkaufsquelle für deutsche Leute!

Das größte Strick- und Wirkwarengeschäft des Banates.

Arader Filiale „Juliette“ Neumann-Palast.

Vor 4000 Jahren war es besser

Frauensehnsucht nach den Pharaonen.

Mit einer seltsamen Parole führen die ägyptischen Frauen heute ihren Kampf um Freiheit und Emanzipation. — „Wir fordern die Rückkehr zu dem, was einst war. Wir verlangen die gleichen Rechte wie vor 4000 Jahren“, erklären die beiden Führerinnen der Bewegung, Frau Charaoni und Fräulein Maruboni. Um diese etwas eigenartige Formulierung zu begründen, beginnen sie so gleich mit einem kleinen Geschichtsvortrag:

„Die Ägypterin zur Zeit der Pharaonen hatte unendlich mehr politische u. soziale Rechte als ihre Landsmännin im 20. Jahrhundert. Zahlreiche Gesetze schützten ihre Unabhängigkeit, ihr Sein und ihre Freiheit. So konnte die verheiratete Frau sogar ihren Mädchennamen weitertragen und oftmals trugen auch die Kinder den Namen der Mutter.“

Im alten Ägypten haben fast alle Könige ihre Regierungsgeschäfte mit ihren Frauen geteilt. In vielen

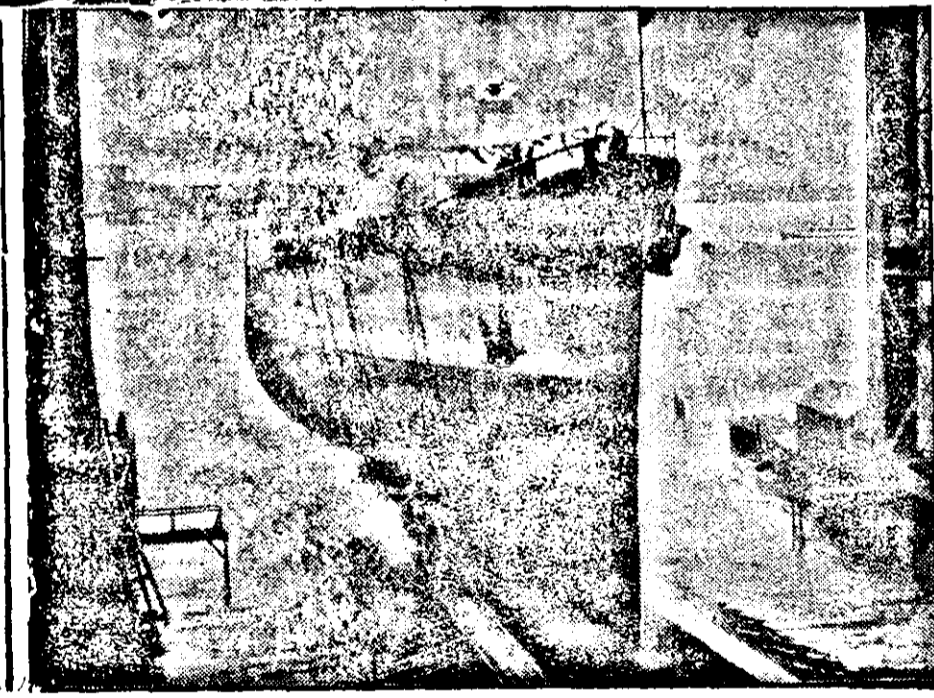
Fällen war es sogar so, daß die Königin die Rolle des ersten Ministers ihres Mannes spielte.

Ganz allgemein erkannte früher der Ägypter die Gleichberechtigung der Frau an.

Und wie ist es heute? Da existieren fast sieben Millionen Frauen. Mit 12 bis 13 Jahren verheiratet man uns und 10—15 Jahre muß die Frau jährlich ein Kind gebären. Der Ursprung dieser körperlichen und moralischen Knechtschaft rührt vom Islam her. Während die türkischen Frauen ihre Rechte wiedererobert haben muß die Ägypterin immer noch leiden.“

Die Führerinnen der „Ägyptischen Frauen-Union“ verlangen zunächst ein Verbot der Kinderehen und die Errichtung von Schulen in jeder Stadt. Ihr sehnlichster Wunsch besteht darin, jenes Lebensniveau wieder zu erreichen, daß ihre Stammväter in der Pharaonen-Epoche besessen haben.

Amerikas 15. Zehntausend-Tonnen-Kreuzer



Der Stapelauf der „Luscaloosa“ in Camden (New Jersey). Dieses Schiff, das 196 m lang ist, ist der 15. und letzte 10.000-Tonnen-Kreuzer, der den Vereinigten Staaten in dem englisch-amerikanischen Flottenabkommen zugestanden wurde.

der die Wasser wie schäumende Masse durch den Mühlgraben und unter das Rad und stoßen und zerran an ihm... Der Müller sieht in die tobenden Wasser. Eine Freude will aufsteigen, aber gleich zwingt er sie mit harter Hand nieder. Und da steht auch schon der Hünnes vor ihm: „Ich muß Euch Dank sagen, Nachbar — das soll Euch nicht vergessen werden und nun laßt uns unseren Haß da in den Wassern ersäufen!“

Er reicht dem Müller die Hand. Aber dessen Herz ist noch versteint. Mit harten Augen steht er über den Nachbarn hinweg. „Ich tat's nicht um Euch, daß Ihr's wißt. Ich tat's ums liebe Brot. Und da bleibt alles wie es gewesen! Die Wasser da sehe und höre ich nicht. Ich mahle nicht von Euren Gnaden! Nicht eher stelle ich die Mühle an, bis mir die Gerichte ein Recht geben!“

Wendet sich kurz und geht ins Haus. Nach einer Stunde spannt er an und fährt in die Stadt zu seinem Anwalt.

Im Dorfe aber ist's wie ein Feuer über die Höfe geflogen: der Mühlbach läuft, es wird wieder gemahlen. Und schon am Nachmittag fährt ein Karren vor die Mühle.

Die Müllerin weiß nicht — soll sie das Korn annehmen... Da kommt der Hünnes herüber: „Schaff's in die Mühle, Frau und stell das Rad an!“ Und wirft selbst das Korn zwischen die Steine. Und da geht ein Knarren und Stöhnen durch Rad und Gehäl. Die schweren Steine rufen und rütteln und dann drehen sie sich mit Lust über die rieselnden Körner. Und das Rad singt sein altes Lied.

Darüber kommt der Müller heim. Sein Anwalt hatte ihn froh gestimmt, nun habe der Bauer sich selbst geschlagen, nun sei der Prozeß gewonnen. Und mehr erstaunt als böse tritt er in die Mühle... Nein, das hätte seine Frau trotzdem nicht tun dürfen!

Da steht er den Hünnes. Was kommt Euch an! ruft er und sein Lohm wird wieder lebendig. „Was tun

50.000 Menschen erblinden

Durch eine Fliege.

Aus Mexiko treffen Nachrichten über eine furchtbare Epidemie ein, die seit Monaten in einzelnen Bundesstaaten Mexikos wütet und die durch den Stich einer kleinen roten Fliege verbreitet wird. Am schlimmsten sind die Staaten Chiapas und Oaxaca betroffen, in denen nach bisherigen Schätzungen nicht weniger als 100.000 Indianer von der Seuche ergriffen wurden. Etwas die Hälfte dieser Kranken ist vollkommen erblindet doch hofft man, einer weiteren Verbreitung der Krankheit in Zukunft entgegenzutreten. In der ersten Zeit standen die Behörden dieser Epidemie völlig hilflos gegenüber. Die Ausichten besserten sich erst, als es gelang, den Verbreiter dieser Erkrankung festzustellen. Sie wird ähnlich, wie die Schlafkrankheit, durch einen Fliegenstich übertragen. Sie ruft schwere krankhafte Veränderungen im Organismus hervor. Mit fieberhaftem Eifer wurden im Verbreitungsgebiet der Krankheit Versuche der hervorragendsten Forscher des Landes unternommen. Man untersuchte die Geschwülste, die nach dem Stich der roten Fliege an den Köpfen der Kranken entstanden und fand in ihnen lange, dünne, mikroskopisch kleine Lebewesen. Diese haben die Eigentümlichkeit, immer dort hin zu drängen, wo sie am meisten Licht finden. Wenn sie daher auf ihrer Wanderung durch den Körper in die Augen kommen, tritt die gefürchtete Erblindung ein.

Geschichten um Roosevelt.

Die Amerikaner erkennen allmählich, daß die Experimente ihres Präsidenten nicht eigentlich die Ergebnisse zeitigen, die man von ihnen erwartet hat. Bächerlichkeit tötet — und man beginnt, ihn mit kleinen Satiren zu Leibe zu gehen. Hier Einiges, was in Amerika kolportiert wird.

Als Roosevelt zum Präsidenten gewählt wurde, glaubte man, Gottvater selbst sei im Chaos erschienen. Aber —

Am ersten Tag hielt er eine Rede.

Am zweiten Tag brachte er das Bankwesen in Unordnung.

Am dritten Tag ruinierte er die Farmer.

Am vierten Tag verfeuerte er der Industrie einen Schlag.

Am fünften Tag hielt er wieder eine Rede.

Am sechsten Tag tötete er den Dollar.

Da erschien der wirkliche Hebe Gott und sagte zu ihm: „Wenn Du nicht am siebenten Tag die Prohibition aufhebst, werden die Un dankbaren imstande sein, Dich zum Lore hinauszubegleiten.“

Man vergleicht Roosevelt auch mit Columbus. Als dieser sich auf den Weg machte, wußte er nicht wohin er fuhr. Und als er angekommen war, wußte er nicht, wo er sich befand.

Die Regierung hat neue Briefmarken herausgegeben, auf denen die neue Wirtschaftspolitik veranschaulicht werden soll. Ein Landwirt, ein Angestellter, ein Handarbeiter und eine Frau werden gezeigt, wie sie der neuen Zukunft entgegen gehen. Aber in die Zeichnung hat sich ein großer Irrtum eingeschlichen: der Landwirt trägt eine Sense auf der linken Schulter, was allen Gepflogenheiten widerspricht. Ist das wirklich nur ein Irrtum des Zeichners oder hat man die Revolte der Farmer vorausgesehen?

Ihr in meiner Mühle?“

„Was tatet ihr auf meinem Acker?“ fragt listig der Bauer.

„Ich tat's ums liebe Brot!“

„Und ich auch, so sind wir quitt!“ Bleibt aber stehen und schaut dem Müller fest in die Augen: Und meint Ihr nun immer noch nicht, daß wir verträglich sein und wieder einander „Guten Tag“ sagen sollten! Nicht um Euch und nicht um mich, nur ums liebe Brot meine ich!“

Also hatte der Bauer dem Müller das eigene Gewissen aus der Hand gerungen, daß er nicht mehr widersprechen konnte. Und da ihm nun zum zweitenmale die Hand entgegengestreckt wurde überfah er sie nicht wieder.

„Also, da kommt mit herein, daß wir einen Trunk darauf tun“, sagte er. So war wieder Friede zwischen den Höfen. Der Weiskraut zog wieder übers Land, die Wasser rauschten und die Mäher sangen von Saat und Ernte Jahr um Jahr.